

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brauereisache



Bilder vom Tage - Die deutsche Glode - Hitlerjugend - Schwabenland-Heimatland - Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Str. 1827

Fernsprecher SW. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10066 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 552 / Bei gerichtlicher Verteilung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zeile über deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rest 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Isolat-Kaufstraße und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr einschließlich 26 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Nürnberg — gestern und heute

Vom ersten Deutschen Tag 1923 zum Parteitag 1934
Das ganze Deutschland marschiert

Von P. E. Rings

Im Januar 1923 hielt die NSDAP in München ihren ersten, protoffiziellen Parteitag ab. Im Schneegestöber eines Wintermorgens standen dort auf dem Marktplatz die Tausende aus Bayern und aus dem Reich zum großen Appell versammelt; zum Appell, der da bewies, daß sich hier die Trägerin eines neuen Geistes anschaute zu einem Kampf um die Nation, dessen Ziel und Umfang, von dessen Ausmaßen und Opfern wir uns jedoch damals noch nichts träumen ließen.

Der Führer sprach zu uns, die NSDAP erhielt ihre ersten Standarten. Monate später dann marschierten die braunen Boten — damals zwar noch in Windjaken — in Nürnberg auf, zum ersten deutschen Tag. Mit den übrigen nationalen Verbänden und den Frontkämpferorganisationen demonstrierten sie nach außen die Macht des erwachenden Nationalismus, während in internen Verhandlungen der Führer, im sogenannten Kampfbund, eine Einigung zustande kam, von der man erwartete, daß ihre Auswirkungen damals schon die Wende in Deutschland herbeiführen sollten.

Aber wie den Kämpfern auf der Straße in Nürnberg der Mob entgegentrat, keiner der Teilnehmer an jenen Tagen kam, sofern er in den Außenvierteln Nürnbergs im Quartier lag, unbefähigt nach Hause, und mancher hörte die blauen Hosen pfeifen, mancher marschierte am Sonntag mit verbundenen Gliedern im großen Zuge, so waren auch jene Führer, die damals mit Adolf Hitler den Bund eingingen, noch nicht reif für das große Ziel.

Der Verrat von München

Dem Tage des Bündnisses folgte der Tag des Verrats, dessen letzte Auswirkungen jenes Blutbad an der Feldherrnhalle, am 9. November 1923, und der Zusammenbruch der Bewegung waren.

Verrat und Zusammenbruch! Der Keim wurde in Nürnberg 1923 gelegt. Aber nicht nur dazu, sondern auch zu dem großen Geschehen, das zehn Jahre später als das Wunder von Nürnberg die Welt aufhorchen ließ.

Denn nun sagte der Führer, nach der Ueberwindung der Krise, die das Jahr 1923 im Gefolge hatte, sich los von allen anderen Bindungen, und die NSDAP nahm allein in den Kampf auf um Deutschlands Befreiung.

Die Krönung dieses Kampfes aber war der 30. Januar 1933 und das Fest des Sieges, der erste Parteitag nach der Machtübernahme, der Parteitag Nürnberg 1933.

Der Parteitag des Sieges!

Was er war, beschreiben braucht man es nicht mehr, beschreiben kann man es nicht. Daß er aber in Nürnberg war, und in Nürnberg so groß war, das sagt mehr als alle Worte.

Hier verband sich die traditionsreiche folge deutsche Vergangenheit, dokumentiert im Wesen dieser Stadt, bezeugt von der Schönheit und Deutschheit ihrer Bauten, verwurzelt in ihrer Geschichte, mit dem Geiste aus dem Geschehen, dessen Träger die Vertreter der Bewegung, die dort marschierten, waren, und in dieser Verbindung wurde angezündet die Schmach der vergangenen Jahre.

Die Schmach der Nation und die Schmach Nürnbergs, denn, es ist fast tragisch, daß gerade diese Stadt, die soviel Beziehungen hat mit der Geschichte des Nationalsozialismus, daß diese Stadt, in der die Gefolgsmänner des Führers, an ihrer Spitze Julius Streicher, sich jenen Kampf um die Seele des deutschen Volkes führten, tief hineingezogen wurde in das, was wir die deutsche Schmach der Systemzeit nennen. Hochburg verlogenheit Demokratie und des jüdischen Geistes, das war die alte Folge Raris geworden. Und wie sie einst führend war als Geburtsstätte deutscher Reifer, deutscher Kunst und deutschen Fleißes, so war sie im neuen Deutschland zu trauriger Ruhme gelangt, als Brutstätte der Korruption und eines Ungeistes, der ganz Deutschland zu vernichten drohte.

Der Parteitag 1933 zog einen sichtbaren Schlußstrich unter diese Entwicklung. Und daß der Führer diese Stadt für alle Zeit als Stadt der Reichsparteitage erklärte, soll uns symbolisch den Willen des Nationalsozialismus deuten, die Nation zu sich selbst zurückzuführen. Aus dem Wunder von Nürnberg wuchs uns — so wie der Stadt Nürnberg — neue Kraft, und die Siege, die der Nationalsozialismus im verflochtenen Jahre an seine Fahnen heften konnte, bewies diese Kraft.

Der Tag der geeinten Nation

Und nun wird die NSDAP, werden die Männer der braunen Armee, die politischen Soldaten des Nationalsozialismus, wieder in Nürnberg aufmarschieren. Dieser Parteitag des Jahres 1934 folgt dem Siege vom 19. August 1934. Der Führer der Bewegung, der Kanzler des Reiches, ist jetzt der alleinige Lenker der Geschicke der Nation geworden. Auf diesen Tag bereitet sich Nürnberg heute schon vor. Mit Fleiß und Liebe sind seit langem Kräfte am Werk, dem allseitigen Geschehen den Boden zu bereiten. Und wenn dann die Fahnen von den alten Stielen wehen, wenn die Feigen einer herrlichen Vergangenheit und Zukunfts, wenn der Mythos des Marschrittes des neuen Deutschland um uns hing, dann werden wir erfahren:

Das ganze Deutschland marschiert in Nürnberg 1934!

Programm des Reichsparteitags

Nürnberg, 23. August.

Der Reichsparteitag beginnt am Dienstag, 4. September, mittags mit einem Empfang der Auslandspresserepateure durch den Auslandspressereferent der NSDAP, Dr. Hansjörgl, in der Ehrenhalle des Germanischen Museums. Nachmittags empfängt der Reichspressechef Dr. Dietrich die deutschen Presserepateure im Kulturvereinshaus. Am Abend wird der Parteitag durch die Gloden sämtlicher Kirchen Nürnbergs eingeleitet, worauf ein Empfang der Spitzen von Partei und Staat im Rathaus erfolgt. Hier wird der Führer eine Ansprache halten.

Mittwoch, den 5. September, vormittags findet die feierliche Eröffnung des Parteikongresses in der Luisenparkhalle statt. Abends spricht der Führer auf der Kulturtagung der NSDAP im Apollotheater.

Donnerstag, den 6. September, Appell des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes auf der Zeppelinfeld. Es spricht der Führer. Am frühen Nachmittag erfolgt ein etwa zweistündiger Vorbeimarsch des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz. Am späteren Nachmittag Fortsetzung des Parteikongresses.

Freitag, den 7. September, vormittags, Fortsetzung des Parteikongresses. Nachmittags Tagungen der NS-Kriegsopferversorgung im Kulturvereinshaus und des Amtes für Volksgesundheit im Katharinenbau. Abends 6 Uhr Appell der politischen Leiter auf der Zeppelinfeld im Stadiongelände, Rede des Führers. Um 21 Uhr Abnahme des Fackelzuges der politischen Leiter durch den Führer am Hauptbahnhof.

Samstag, 8. September: Der Führer spricht um 10 Uhr vormittags zu 60 000 Hitlerjugenden in der Hauptkampfbahn des Stadions. Am gleichen Tage finden zahlreiche Sondertagungen statt, auf denen unter anderem Dr. Goebbels, Walter Darré, Rudolf Heß, Reichsminister Rust, Dr. Franz Feder, Dr. Todt, Alfred Rosenberg, Schumm, Dr. Lehmann, Keß sprechen werden. Nachmittags um 5 Uhr findet ein Volksfest im Stadiongelände statt.

Sonntag, 9. September, 8 Uhr, Appell der SA und SS in der Luisenparkhalle mit einer Feldpredigt. Nach der Rede des Führers Weihe von 200 Feldzeichen, anschließend Marsch der SA und SS durch die Straßen und Vorbeimarsch vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz.

Montag, 10. September: Vorführungen der verschiedensten Waffengattungen der deutschen Wehrmacht; 18 Uhr: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses. Es spricht der Führer.

Saar-Regierung antwortet

Antwortnote der Regierungskommission des Saargebietes an das Auswärtige Amt

Saarbrücken, 23. August.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat an das Auswärtige Amt in Berlin folgende Note gerichtet:

Die Regierungskommission im Saargebiet beehrt sich, dem Auswärtigen Amt den Empfang der Verbalnote 2 S. G. 1880 vom 14. 8. 34, zu bestätigen, welche sich mit der unbilligen Ausdrucksweise befaßt, die sich einige im Saargebiet erscheinende Zeitungen beim Abirren des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg zu Schulden kommen ließen.

Die Regierungskommission, die in gleichem Maße wie die deutsche Regierung diese Erzeffe mißbilligt, hatte nicht verfehlt, sich mit denselben bereits vor Erhalt der Verbalnote zu beschäftigen. Bei Fortsetzung der zu ergreifenden Maßnahmen stellt sie mit Bedauern fest, daß kein Geheiß zur Unterdrückung schimpflicher Angriffe gegen verbundene Staatsmänner vorhanden ist. Diese Fälle unterliegen allein dem Urteil des Auswärtigen Amtes und der öffentlichen Meinung. Somit vermahnte die Regierungskommission die Ausdrucksweise, die anlässlich dieses traurigen Ereignisses von einigen Zeitungen des Saargebietes gebraucht wurde, nur ebenso zu beklagen wie diejenigen anderer Zeitungen bei der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers.

Was die gegen Seine Erzählung den Führer und Reichsführer gerichteten Schmähungen anbelangt, hatte die Regierung bereits vor dem 14. 8. gegen zwei Zeitungen Sanktionen ergriffen, welche nach dem derzeitigen Stande ihrer Gesetzgebung zulässig erschienen, eine Tatsache, die der Aufmerksamkeit der deutschen Regierung entgegen stehen dürfte. Sie hatte ferner vor diesem Zeitpunkt den Entwurf einer Verordnung vorbereitet, durch welche sie in den Stand gesetzt wurde, gegen Druckschriften welche sich Anfälle gegen Staatsoberhäupter zu Schulden kommen lassen, einzuschreiten. Der Entwurf liegt zur Zeit den gewählten Vertretern der Bevölkerung zur Abgabe eines Gutachtens vor.

Die Regierungskommission hat damit im voraus die Verächtlichung der in oben genannter Note vorgedruckten Beschwerden gegen die Erzeffe einer unabhängigen Presse anerkannt. Sie kann indessen nicht umhin, ihrem Erlaunen darüber Ausdruck zu geben, daß die deutsche Regierung seit vielen Monaten und trotz der unbeantwortet gebliebenen Proteste der Regierungskommission in einer gefühllos der Kontrolle des Staates unterstellten Presse den heftigen Feldzug gegen die Regierungskommission, ihre Mitglieder und ihre Beamten duldet, mehr noch: Angriffe oft schimpflicher Art — um diese festzustellen genügt ein Hinweis auf eine von einem verantwortlichen Reichsminister an der Grenze des Saargebietes gehaltenen Rede — wurden fast täglich durch die amtlichen deutschen Rundfunksendungen verbreitet.

Da die Note der deutschen Regierung der Presse mitgeteilt worden war, wird die Regierungskommission dieses Antwortschreiben veröffentlicht, sobald es in den Besitz der deutschen Regierung gelangt sein wird.

Das Wichtigste an dieser Note scheint zu sein, daß die Regierungskommission die deutsche Beschwerde als begründet anerkennt. Sie verneint zwar, diese Anerkennung dadurch abzuschwächen, daß sie ihrerseits Beschwerde über die Haltung der deutschen Presse und des deutschen Rundfunks ihr gegenüber vorbringt. Dieser Versuch schreitet fehlend völlig, denn wenn die deutsche Presse die Haltung der Regierungskommission einer unweilen scharfen Kritik unterzogen hat, so haben dafür gewisse von der Regierungskommission geduldeten Zustände im Saargebiet, die zu den letzten beispiellosen Erzeffen einiger im Saargebiet erscheinender Blätter geführt haben, allen Anlaß gegeben.

Unerhörtes Urteil eines französischen Gerichts gegen Saardeutsche

Die Strafkammer in Metz befaßte sich Mittwoch mit dem sog. Spionagerprozess gegen Köhling-

Das Neueste in Kürze

Die Spannungen im Fernen Osten haben sich durch die Verhaftung von 65 Sowjetbeamten erneut verschärft.

Die Feinrubigung in der internationalen Presse über die Florenz Besprechungen hält an.

Leni Riefenstahl wurde wieder mit den Filmaufnahmen vom Reichsparteitag beauftragt.

Die „Deutsche Front“ hat der Regierungskommission auf ihre unerhörten Vorkürze hin, die notwendige Antwort erteilt.

Die Reichssteuererlässe weisen im Juli weiterhin ein günstiges Bild auf.

Beachte, bei dem folgenden Urteil gefällt wurde: die beiden Angeklagten der Firma Köhling in Völklingen (Saar), der Kriegsblinde Rathke und Reichsmann erhielten je 18 Monate Gefängnis; der Generalsekretär Rupp wurde in Abwesenheit zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt, Solde erhielt 18 Monate Gefängnis.

Wie erinnert, waren die jetzt Verurteilten vor einigen Wochen unter Verpögelung falscher Tatsachen über die letztjährige Grenze gelockt und dort verhaftet worden. Ein gewisser Lehnberger diente dabei offensichtlich als Agentprovokateur und wurde heute für diese feine Verhältnisse freigesprochen. Bisher sind mehrere Einzelheiten des deutigen Prozesses nicht bekannt.

Es muß jedoch schon heute als ungewöhnlich bezeichnet werden, daß französische Gesandte in Saarbrücken, die mit Spionage nicht das Geringste zu tun haben, zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Man hat sogar den Kriegsbildner Rathke, der offensichtlich von den französischen Behörden über die Grenze gelockt wurde, zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren verurteilt.

Herrn Knox ins Stammbuch

Die „Deutsche Front“ zur Antwort der Regierungskommission

Saarbrücken, 23. August.

Die Tageszeitung „Deutsche Front“ schreibt Donnerstag zur Antwortnote der Saarregierung an das Auswärtige Amt, man könne unter keinen Umständen zugeben, daß die Regierungskommission bis jetzt gegen die separatistischen Erzeffe so vorgegangen sei, wie es „der derzeitige Stand ihrer Gesetzgebung zuläßt.“ Die separatistische Presse hebe nach wie vor gegen den Führer weiter in einer Art und Weise, daß an der Saar noch immer ein Druzejungnis vertrieben werde, das sich „Das Dritte Reich in der Kartatur“ betitelt und nicht nur in gemeinster und niederträchtigster Weise gegen den Führer und seine Mitarbeiter hebe, sondern in geradezu eskalierender Manier die Führer des deutschen Volkes zu beschimpfen versucht. Im Interesse der öffentlichen Sitte und Moral sei es für dringend erforderlich zu erachten, daß derartige Erzeugnisse beschlagnahmt werden und aus dem öffentlichen Verkehr verschwinden.

Was den Feldzug der deutschen Presse gegen den Herrn Knox und die Mitglieder der Regierungskommission anbelangt, so könne man nur aus eigener Anschauung feststellen, daß die deutsche Presse zwar scharf und energisch gegen verschiedene Maßnahmen und Forderungen der Regierungskommission Stellung nahm, aber nie vergessen habe, die Grenzen des Anstandes und der Höflichkeit zu beachten. Im übrigen dürfe die Regierungskommission nicht übersehen, daß das Volk an der Saar deutsches Volk und jede Beleidigung der Reichsregierung eine Beleidigung des Saarvolkes selbst sei.

Hitler — Bahnbrecher einer neuen Zeit

Unirredung des Auslandspressereferent der NSDAP, mit dem amerikanischen Zeitungskönig Hearst

München, 22. August.

Gelegenlich seiner Durchreise durch München, wo sich der bekannte amerikanische Zeitungskönig William Hearst auf dem Wege von Venedig nach Kopenhagen war



Tage aushält, ergab sich für den Auslands-
presschef der NSDAP, Dr. Hanfstaengl
wiederum Gelegenheit zu einer Reihe von
privaten Unterredungen mit Hearst über die
augenblickliche politische Lage.

Hearst führte dabei u. a. aus: „Sie kennen
mich nun seit 30 Jahren und wissen, daß es
mich immer nach Deutschland ge-
zogen hat — nach München, Rördlingen,
Dinslädahl, Nürnberg, Frankfurt und —
seit einiger Zeit leider auch nach Kaulheim,
wo ich mich hin und wieder um meine Ge-
sundheit kümmern muß, um einer neuen
Etappe aufreibender Arbeit wieder gewachsen
zu sein. Zu Ihren Kerzen in Deutschland
habe ich immer uneingeschränktes Vertrauen
gehabt.“

Hinsichtlich der Volksabstimmung
vom 19. August äußerte sich Hearst u. a. wie
folgt: „Eigentlich kommt das Wahlergebnis
einer einstimmigen Willens-
äußerung gleich.“

Diese überwältigenden Majoritäten, mit
denen Hitler als erster die Welt in Stau-
nen versetzt hat, und die wie jetzt geleert
haben, fast wie Selbstverständlichkeiten hin-
zunehmen, eröffnen in gewissem Sinne ein
neues Kapitel der modernen Geschichte.

Sie wissen ja, Herr Hanfstaengl, wieviel
Ich für Deutschland und das deutsche Volk
abgegeben habe. Ich hege den Glauben, daß
alles, was Deutschland in irgendeiner
Weise nutzen kann, Leben und Ende der
ganzen Welt zugute kommt. Da-
her billige ich auch mit meinem ganzen Her-
zen alles, was Deutschland förderlich ist.

Wollte es Hitler, seinem Volk Frieden,
Ordnung und Wege zu jener gestifteten Ent-
scheidung zu erschließen, die der Krieg auf
der ganzen Welt in weitem Umfange be-
richtet hat, so tut er damit Gutes nicht
allein für sein eigenes Volk, sondern für
die gesamte Menschheit.

Deutschland kämpft für seine Be-
freiung von den fremden Bestim-
mungen des Versailler Ver-
trages und für seine Erlösung von der
besessenen Unterdrückung und Einschünte-
rung, denen es unterworfen worden ist, unterwerfen
von Völkern, die in ihrer Selbstsucht
und Kurzsichtigkeit nur Feindschaft
für Deutschlands Aufstieg übrig haben, der
in Wirklichkeit nichts anderes ist als ein Kampf,
der von allen freiheitsliebenden Völkern mit
verständnisvoller Teilnahme verfolgt werden
sollte.

Herr Hearst, in dessen Gesellschaft sich seine
zwei Söhne mit ihren Familien befinden, hat
die Einladung Dr. Hanfstaengls zum Partei-
tag nach Nürnberg angenommen und wird dort
voraussichtlich eine Reihe von Tagen ver-
weilen.

Weiterhin günstig ...

Die Entwicklung der Reichssteuererinnahmen
im Juli

Berlin, 23. August.
Das Steigen der Einnahmen an Steuern,
Zöllen und Abgaben hat nach dem Monats-
ausweis des Reichsfinanzministeriums auch
im Juli 1934 weiter angehalten. Die Einnah-
men betragen bei den Besitz- und Ver-
kehrssteuern 370,8 Mill. RM, gegen
300,5 Mill. RM im Juli 1933 und bei den
Zöllen und Verbrauchssteuern 313,9 gegen
278,8 Mill. RM, insgesamt also 684,7 gegen
579,3 Mill. RM. In dem Zeitraum vom
1. April bis 31. Juli 1934 betrug das Auf-
kommen bei den Besitz- und Verkehrssteuern
1513,2 Mill. RM, gegen 1392,9 Mill. RM, im
entsprechenden Vorjahreszeitraum und bei den
Zöllen und Verbrauchssteuern 1056,7 gegen
904,2 Mill. RM, zusammen mithin 2569,9
gegen 2197,1 Mill. RM.

Von denjenigen Steuern, in denen sich die
Wirtschaftsentwicklung spiegelt, hat sich im
Juli 1934 besonders die Lohnsteuer wei-
ter gut entwickelt. Das Juli-Aufkom-
men übersteigt das des Vorjahres um 6,4 Mill.
RM. An veranlagter Einkommensteuer sind im
Juli 24,1 Mill. mehr aufgefunden als
im Juli 1933.

Die Körperschaftsteuer hat im
Juli ein Mehr von 11,4 Mill. RM gegenüber
dem Vorjahr gebracht. Die Umsatzsteuer ent-
wickelte sich ebenfalls weiter zur vollsten Zu-
friedenheit. Trotz Senkung der Umsatzsteuer der
Landwirtschaft sind 37,3 Mill. RM mehr auf-
gefunden als im Juli 1933. Das Aufkommen
an Kraftfahrzeugsteuer blieb im Juli 1934
gegen das Vorjahr um 11,6 Mill. RM zurück.
Auch bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ist
die Entwicklung im Juli 1934 günstig ge-
wesen.

Umsturzversuch der kubanischen Armee

Habanna, 23. August.
Ein Umsturzversuch der Armee wurde
durch die schnellen Maßnahmen des Präsi-
denten Batista vereitelt. Das Kriegsgericht
urteilte die Beteiligten ab. Wie es heißt,
wurden zwei Angehörige der Armee er-
schossen, darunter ein Oberleutnant.

Daladier in Wien

Paris, 23. August.
Wie gemeldet wird, ist der frühere fran-
zösische Ministerpräsident Daladier in Wien
eingetroffen. Er unternimmt eine Rundreise
durch Oesterreich.



Vor der großen Saarkundgebung
Ein Werbeplakat für die große Saar-Treue-
kundgebung in Koblenz-Ehrenbreitstein am
26. August im Beisein des Führers.

Die Saarkundgebung - Symbol deutscher Treue

Berlin, 23. August.
„Der Kampf des Saardeutschums ist und
im Reich heilige Verpflichtung, ist
eine Ehrenfrage des gesamten deutschen
Volkes.“

Diese Worte stehen in dem Aufruf des Füh-
rers des Bundes der Saarvereine, Staatsrat
Gustav Simon, zur Saarkundgebung in
Koblenz-Ehrenbreitstein am 26. August.
Die große Saarkundgebung wird an der histo-
rischen Stätte, wo Rhein und Mosel zusam-
menfließen, eine einjährige Wilt-
enskundgebung werden, um dem rin-
genden Volksteil an der Saar die Treue des
deutschen Reiches und Volkes zu beweisen.
Wieder wie im Vorjahre werden sich Tau-
sende von Saarländern und Reichsdeutschen am
Rhein versammeln, um Schulter an Schulter
an einer Saar-Festwoche und an
einer Treuekundgebung von gewaltiger Be-
deutung teilzunehmen.

In Reden und Ansprachen wird aufs Neue
das Lied deutscher Treue erklingen.
Die ganze Welt soll erfahren, daß das deutsche
Volk in seiner Gesamtheit treu zum Saarland
steht, und daß die Saarländer in den bevor-
stehenden Abstimmungskämpfen in Reichs-
deutschland einen festen Rückhalt haben. In
großen Tagen der deutschen Geschichte ging
immer wieder von den Landen am Rhein der
wunderbare Ruf aus: „Fest steht und treu die
Wacht am Rhein“. In Koblenz aber soll
es heißen und in alle Welt hinausdringen:
„Fest steht und treu die Wacht an
der Saar“.

... und wieder horcht die Welt auf Der Führer spricht am Sonntag

Die Propagandastelle der NSDAP
teilt mit: Der Führer spricht anlässlich
der großen Saarkundgebung in
Ober-Ehrenbreitstein bei Koblenz am
26. August 1934 nachmittags 3 Uhr
über sämtliche deutschen Sender. Das
ganze deutsche Volk hört mit! Die
Kriegsgruppen- und Stützpunktleitungen der
NSDAP haben allerorts Gemein-
schaftsempfänger zu organisieren. Die
örtlichen Übertragungen sollen durch Au-
sdrücke der Verbände eingeleitet werden.
Das ganze württembergische Volk
wird aufgefordert, sich an dieser Treue- und
Sympathiekundgebung für unsere Brüder
und Schwestern an der Saar zu beteiligen
und in friedlicher Demonstration der ganzen
Welt gegenüber zum Ausdruck zu bringen,
daß die Saarkunde eine deutsche Frage ist,
an der das ganze deutsche Volk aus inner-
stem Herzen teilnimmt.

Türkische Regierung verbietet drei Expremierblätter

Auf Grund des Pressegesetzes hat die türkische
Regierung das Verbot von drei in französischer
Sprache in Istanbul herausgegebenen Expremier-
blätter verboten, weil ihr Inhalt geeignet ge-
wesen sei, Verunsicherung über die wirtschaftliche
Lage zu verbreiten. Diese französisch geschriebenen
Zeitungen werden außerdem beschuldigt, Handels-
und finanzielle Internierungen in der Türkei
durch Erpressungsversuche geschädigt zu haben.

Die Bilanz ...

Verurteilungen
durch die österreichischen Militärgerichte
Wien, 23. August

Das Organ der Heimwehren „Der Hei-
matkämpfer“, zieht die Bilanz der bishe-
rigen Verurteilung im Zusammenhang mit
dem 25. Juli. Danach wurden bisher 10 Au-
frührer zum Tode durch den Strang
verurteilt und hingerichtet, 21 zu lebens-
länglichem Kerker und 39 zu vielfährigen Ker-
kerstrafen verurteilt. Ferner wurden wegen
unbefugten Waffenbesitzes 2 Todesurteile ver-
hängt und vollzogen.

Vom Klagenfurter Militärgericht wurden
wegen Beteiligung an den Aufstandsbanden
vom 25. bis 27. Juli der Bauernsohn
Max Weiß zu 17jährigem schwerem Kerker, der
Bauer Anselm Ögrenig zu 3 Jahren und der
Knecht Georg Helmel zu 1 Jahr schwerem Ker-
ker verurteilt.

Meuterei auf einem australischen Kreuzer

London, 23. August.

Die „Daily Express“ aus Port Darwin
in Nord-Australien meldet, daß auf dem klei-
nen Kreuzer „Moreton“, der im Vermes-
sungsdienst verwendet wird, mehrere Fälle
von Gehorsamsverweigerung vorgekommen.
Dem Matrosen zufolge begannen die Zwischen-
fälle damit, daß ein Unteroffizier von einem
Matrosen tödlich angegriffen wurde. Der
Matrose wurde darauf in Gefesseln gelegt. Die
Besatzung ergriff jedoch für ihn Partei. Sie
schloß sich in der Mannschaftsküche ein und
weigerte sich, den Raum zu verlassen, bevor
dem Verhafteten die Gefesseln abgenommen
seien.

Das australische Marineamt hat nunmehr
dem Fahrzeug Befehl erteilt, nach Fre-

Orkanartiger Sturm über Württemberg

In der Gegend von Rottenburg, im
Remstal sowie an anderen württember-
gischen Orten hat ein plötzlich einsetzender
orkanartiger Sturm großen Schaden an-
gerichtet. Große Hopfenanlagen wurden zer-
stört und zahlreiche Obstbäume entwurzelt.
An verschiedenen Orten wurden die elektro-
nischen Leitungen vom Sturm abgerissen, so
daß die betreffenden Gemeinden am Mittwoch
abend ohne Licht waren. Besonders stark
wurde das Gebiet um Rottenburg be-
troffen.

Dort setzte plötzlich gegen fünf Uhr ein
außerordentlich starker Regen ein. Das Was-
ser schob wie in Strömen dahin und im Au-
genblick waren die Straßen und Dächer überflutet.
An verschiedenen Stellen der Stadt bildeten
sich auf der Straße Seen, so daß ein Durch-
queren unmöglich war, wenn man nicht knie-
schief durch das Wasser waten wollte. Auf
den Feldern und Gärten ist der Schaden
groß. So wurden z. B. in Kible einem
Landwirt 350 Hopfenstangen umgerissen.
Einem anderen Landwirt wurde eine
Hopfendrahtanlage mit 1000 Stöcken um-
geworfen. Stellenweise wurden die stämmi-
gen Holzträger der Drahtanlagen wie
Streichhölzer abgeknickt.

Einen auf dem Feld ruhenden Schäfer-
laren stellte der einsetzende Wirbelsturm
buchstäblich auf den Kopf. Viele Obstbäume
wurden entwurzelt und beim Wegent-
ziehen der Sturm eine der alten Linden ab-

Die elektrische Leitung wurde herabgeris-
sen, so daß das Kloster Bebenhausen gester-
nen den ganzen Abend ohne elektrisches Licht
auskommen mußte. Die Ortshäuser Kem-
mingsheim, Niedernau, Wende-
lshausen und Wurmelingen hatten
unter demselben Wirbelsturm zu leiden.

Auch im unteren Neckartal richtete der
Sturm beträchtlichen Schaden an. In
den Ortshäusern Groß- und Klein-
ingersheim und Fleidelsheim
wurden die Weinberge und Obstgärten schri-
ckweise erheblich vernichtet. Unter wolken-
bruchartigem Regen fiel ein dichter Hagel
von Körnern bis zu Taubeneigröße.
Der in wenigen Minuten Reben und Tabak-
pflanzen zusammenfegte und das Obst in
Mengen auf den Boden warf. Große Obst-
bäume, so selbst Telegrafmasten
wurden abgeknickt und umgestürzt, so daß z.
B. Großingersheim die ganze Nacht ohne
Licht war. In den umliegenden Ortshäusern
fiel ebenfalls ein wolkenbruchartiger Regen,
richtete aber sonst keinen nennenswerten Sch-
aden an.

In Seilingen wurden zahlreiche Keller
überschwemmt, ebenso auch in Hochberg.
— Im Remstal, hauptsächlich in der Gegend
von Waiblingen, Winnenden und
Korb setzte der Regen gegen sechs Uhr
abends ein und war gleich so dicht, daß
man keine zwei Meter weit sehen konnte.
Der gleichzeitig aufkommende orkan-
artige Sturm riss viel Obst herunter
und entwurzelt entlang der Verkehrsstraßen
nach Korb und Winnenden zahlreiche Bäume.
Der Verkehr mußte deshalb gesperrt werden.

Ehrenvolle Auszeichnung eines Stuttgarter Künstlers

Stuttgart, 23. August.
„Um die in früheren Zeiten vorhandene
eine Bekanntheit zwischen dem frei schaffenden

malte zu gehen, wo das Schiff sich dem
Kreuzergeschwader unter Befehl des Kom-
mandanten Ford anschließen soll. Hierdurch
soll die Möglichkeit geschaffen werden, nöti-
genfalls ein Kriegsgericht abzuhalten, denn
in den nordatlantischen Gewässern befinden
sich nicht genügend Seerichter, um ein
solches zusammenzustellen.“

Mexikanische Goldhelfer gegen jüdische Frechheiten

Mexiko-Stadt, 23. August.

Der Führer der Goldhelfer, einer Pa-
schisten-Gruppe in Mexiko, suchte am Mit-
woch den hier weilenden deutschen Gelehr-
ten Bernhard S. Deutsch, Präsident der
Neuhorler Stadtverordneten-Versammlung
auf und verlangte, er solle seine Einmischung
in innere Angelegenheiten Mexikos einstellen.
Deutsch hatte in einem Presse-Interview
die antisemitische Bewegung in Mexiko kri-
stifiziert. Die Goldhelfer erklärten ihm, sie
würden ihre Bestrebungen zur Eindämmung
des jüdischen Einflusses rücksichtslos fort-
setzen.

Unbekannte Flieger ins Meer gestürzt

Paris, 22. August.

Nach Meldungen aus Griel bei Dieppe
ist dort ein blauangestrichenes
Flugzeug ins Meer gestürzt. Es
kam aus Richtung England und kehrte kurz
vor Erreichung der französischen Küste um.
Augenzeugen wollen gesehen haben, wie das
Flugzeug etwa 3 Kilometer vor der Küste
entfernt ins Meer stürzte. Man behauptet,
daß es die Zeichen G. A. G. A. trug. Von
Dieppe aus sind mehrere Hilfsboote und ein
Flugzeug entandt worden, um nach den Ver-
missten zu suchen.

den Künstler und dem Kunsthandwerker wie-
derherzustellen und im Sinne des Arbeits-
schaffungsprogramms praktische Arbeit zu lei-
sten“, erließen die Kunstgänger der Württem-
berger in Bremen, deren Schöpfer Geh. Rat
Dr. Ludwig Roselius ist, und die Deutsche Ge-
sellschaft für Goldschmiedekunst im Einver-
nehmen mit dem regierenden Bürgermeister der
Freien Hansestadt Bremen, dem Deutschen
Verband und der Landesstelle Niedersachsens
der Reichslammer der bildenden Künste vor-
einiger Zeit einen Wettbewerb für
Maler zur Schaffung von Gold-
schmiedeporätraten.

Es ist überaus erfreulich, daß sich schwa-
bische Künstler an diesem Wettbewerb nicht
nur beteiligen, sondern daß einer von ihnen,
Hans Giesele aus Stuttgart, sogar mit einem
der 3 aufgesetzten ersten Preise in Höhe
von 500 RM. ausgezeichnet worden ist. Die
von den namhaftesten Vertretern deutscher
Kunstgalerien, Künstlerbände, Hochschulen für
bildende Künste usw. unter dem Vorwort von
Dr. h. c. Ludwig Roselius zusammenge-
setzte Jury hat damit die ehrenvolle Würdigung für
Hans Giesele (Bildnis Oswald Küller-Stutt-
gart) gefunden, das nunmehr in das Eigen-
tum der Deutschen Gesellschaft für
Goldschmiedekunst übergeht.

Diese Auszeichnung ist um so mehr zu be-
achten, als nicht weniger als 270 Einsendungen
eingingen, die sämtliche zu einer Ausstellung
in der Bremer Kunstschau, vereinigt wurden
und seit 1. August dort zu sehen sind. Diese
Ausstellung soll zusammen mit einer Schau
von Meisterwerken deutscher Goldschmiedekunst
im Lauf der Zeit auch in anderen Städten ge-
zeigt werden. Man darf hoffen, daß auch
Stuttgart in der Reihe dieser Städte sein wird.

Schießschützverhandiger Rehger t

Auf der Jagd vom Tode ereilt

Stuttgart, 23. August. Auf einem Jagd-
gang, in Begleitung von Geh. Rat Dr. Kob-
bold - Stuttgart, wurde, wie berichtet, der
59jährige Gerichtschreiber und Vorstand des
Stadt. chem. Untersuchungsamt, Dr. Otto
Rehger - Stuttgart, im Distrikt bei Wron-
nen vom Schlag getroffen. Direktor Dr.
Rehger hat auf dem Gebiet der Leben-
smittelkontrolle, der Gesundheitsfür-
sorge und als Gerichtschreiber Hervorragendes
geleistet.

In unzähligen Fällen wurde er von in-
ländischen und ausländischen Gerichten als Sach-
verständiger zugezogen. Besonders auf dem
Gebiet der schichttechnischen Untersuchungen
hat er sich einen Weltreputation erworben.
1930 wurde er zum Mitglied der Internationalen
Akademie für kriminalistische Wissenschaften
ernannt. Seit 1903 stand Dr. Rehger, der
aus Raibach, O. A. Calw, stammt, in den
Dienst der Stadt Stuttgart.

„Fromme“ Elster vor Gericht

Bjorsheim, 23. August. Im Mai und Juni
ereigneten sich in der hiesigen kath. Stadt-
kirche häufig Diebstahlsfälle.
Während Frauen im Beichtstuhl saßen, ver-
schwanden aus den von ihnen zurückgelassenen
Geldtaschen Geld. Die 69jährige ledige El-
stabeth Sieglitz, die feinerzeit auf frischer Tat
ertappt wurde, botte sich wegen vier solcher
Fälle vor der Großen Strafkammer zu verant-
worten. Die Verhandlung gegen sie wurde ver-
zagt, um die Anklage auf ihren Geisteszu-
stand zu untersuchen.



Aus Stadt und Land

Magold, den 24. August 1934.

Hilfsworte:

Ich habe mein Amt übernommen zur Rettung des deutschen Volkes. Schon nach einem Jahr wird es sich zeigen, daß wir alles tun, um das deutsche Volk in Recht und Gerechtigkeit zu einem Reich der Kraft und der Freiheit emporzuführen.

Rede in Köln, 20. 2. 33.

Wespenbekämpfung

Der Schaden, welcher Wespen und Hornissen anrichten, weicht sich von Tag zu Tag. Meist sind es die schönsten Früchte und Trauben, welche angegriffen werden. Durch die Fraßstellen findet auch der gefährliche Monierfliegen Eingang in das Innere der Früchte und richtet dort seine Zerstörungen an. Teilweise oder ganz verfault, hängen die Früchte am Baum und werden später auch in den Logerräumen angetroffen. Es ist Pflicht jedes einzelnen, daß er an der Bekämpfung sich beteiligt.

Als Vertilgungsmittel kommen in Betracht:

Aufhängen von Altschen, Arzneigläsern usw. in der Nähe der Bäume und Fruchttränder. In die Altschen kommt etwas Jodwasser oder Honigwasser oder Fruchtstift mit Wasser oder gewöhnlicher vegetarischer Mist, dem auch etwas Zucker zugesetzt werden kann. Man wird staunen, wie schon nach kurzer Zeit eine Menge Wespen, Hornissen, Ohrwürmer usw. sich in den Gefäßen angelamelt haben. Bienen werden hingegen niemals zu finden.

In Ausflugslöcher werden brennende Schwefelstücken eingeschoben und mit einem heißen Tuch abgedeckt.

Vor das Ausflugsloch wird ein brennender Strohwisch gelegt und mit einem Weidenröschenwisch tüchtig geschneit eingepumpt. Die beiden Maßnahmen werden natürlich erst bei eintretender Dunkelheit ausgeführt.

Hängende Kisten in Gebäuden usw. werden am besten in einen Sack gestopft, welcher reich zugebunden und unter Wasser gebracht wird.

Gewitterregen

Gestern nachmittag, am Abend und in der Nacht wurden wir mit heftigen, teilweise langanhaltenden Regengüssen, begleitet von mehreren Gewittern, die jedoch nicht unmittelbar über der Stadt zur Entladung kamen, bedacht.

Bäume, Sträucher und Blumen, Wiesen und Gärten nahmen es lebhaft auf, das lässliche Gras; es war, als ob ein befreiendes Aufatmen durch die Natur gegangen wäre, des Sommers letztes Grün leuchtet nochmals auf, in fatter Farbe, doch bald wird das Laub von den Bäumen fallen, die Kakantien machen bereits den Anfang dazu.

Tonfilmtheater

Das Kästel einer Nacht

Ein aufregender Kriminalfilm mit den Fragen: Wer war der Mörder, was war das Motiv, wie geschah das Verbrechen? Alle diese Fragen werden erst 2 Minuten vor Schluss gelöst, nachdem sie in atemloser Spannung der aufregenden Handlung gefolgt sind und zwar von dem Polizei-Kommissar Colt, gespielt von Adolph Menjou. - Im Programm u. a.: „Aus Frankreich des Großen glücklicher Zeit.“ (Siehe auch Anzeige).

Der 1. Württ. Führer-Bund e. V. Stuttgart

wird am Sonntag, den 26. August mit seinen Mitgliedern, sowie deren Familienangehörigen und Kindern einen Sommerausflug nach Magold unternommen. In 8 großen Autos, welche den Führer-Bund von Stuttgart, sowie die Mitglieder des Führer-Bundes aus Magold, Leinberg und Freudenstadt plant, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, noch in diesem Herbst mit der Errichtung einer Wasserkraftanlage, eines großen Speichers, u. Spigenkraftwerks, verbunden mit einer Wasserkraftmüllerei, im Ebnatal zwischen Ebnatalmühle u. Einmündung der Enach in die Enz (unweit Hohen) zu beginnen. Die Kosten der Wasserkraftanlage sind auf annähernd zwei Millionen Reichsmark veranschlagt.

Altes Brauchtum in den Gemeinden

Zahlreiche ländliche Gemeinden haben, angeleitet durch die Maßnahmen des Staates zur Wiederherstellung des bäuerlichen Brauchtums, die alten Sitten und Gebräuche wieder aufleben lassen. Die Wiederherstellung der Amtsbezeichnungen „Dorf- und Gemeindefürsorge“ hat wesentlich dazu beigetragen, so haben verschiedene Bauernräte oder ihre Leiter Schulzenstuben eingerichtet. Es wird hierbei davon ausgegangen, daß für eine ehrenamtlich geleitete Gemeinde nicht ein modern eingerichtetes Büro paßt, daß sich ein Amtszimmer eines Schulzen vielmehr in die bäuerliche Umgebung einfügen muß.

Unterhaltungsabend in der Kuranstalt Waldeck

Wie schon die diesigen Kurgäste den Gedanken der Volksgemeinschaft auch in ihrer Urlaubszeit zum Ausdruck bringen, konnten die Kriegsbekämpften der Kuranstalt Waldeck in letzter Zeit wiederholt erfahren. Nachdem erst vor 3 Wochen einige Kurgäste der Waldbühne im Verein mit Herrn und Frau Seminarlehrer Roth den Kranken ein schönes Konzert bereitet haben, werden sie am letzten Montag schon wieder durch Herrn und Frau Musikdirektor Fiebig

mit einem wunderschönen Vortragsabend erfreut. Nach dem vierhändigen Klavierkonzert der Egmont-Quartette, wechselten in harmonischer Folge Vorträge von Schubert, Grieg, Lohse etc. mit leichteren humorvollen Stücken, die von Frau Konzertfängerin Fiebig in vollendeter, eindrucksvoller Weise vorgetragen wurden. Sehr lieb war es auch von dem erst 7jährigen Söhnchen Gert, die Kranken durch ein Klavierstückchen zu erfreuen. In feiner Weise forderte Herr Fiebig auch die Zuhörer zur Betonung der Gemeinschaft auf, einige Lieder gemeinsam mitzusingen. Es war ein selten schöner Abend und die Patienten drückten ihren herzlichen Dank dafür aus, daß die Kurgäste noch ihre Erholungszeit dazu benützen, anderen Menschen Freude zu bereiten!!

Zusammenkunft der Vorsteher und Rechner der Darlehensvereine

Vorgestern mittag trafen sich die Vorstände und Rechner der Darlehensvereine des Kreises Magold im Goltshof zur Traube, wobei sich ihnen der Hauptgeschäftsführer der Abteilung III Genossenschaftswesen G e r i n g, Oelsheim über ihwende Fragen einen Vortrag hielt.

Sonnenblumen

Als Wächter im Gartenzaun gepflanzt, reden sie sich in langer Reihe eine neben der anderen hoch, leuchtend gelb, auf dem Stiel das große runde, gelblich-schimmernde Haupt tragend. Ehe sie ihre stolze Höhe erlangten, fingen sie als winzige Keimlinge ihr Leben an, uns es will uns wunderbar scheinen, daß aus dem Pflanzloch solche Riesensprossen geworden sind. Jeden Tag kletterten sie ein Stückchen höher, nahmen die Jauchepflanze als Vorbild und breiteten bald mächtige Blätter aus. Unversehens hatten sie die Jauchehöhe erreicht, sahen über die Straße hinweg, in andere Gärten hinein, wo ebenfalls eine wehrhafte stolze Garde aufmarschiert war. Und der Saft quillt in den starken Stielen empor, drängt nach oben und köstet die Blüte immer höher in die blaue Luft, der Sonne entgegen. Immer dem lebendigen Gestirn zugewandt, seiner Bahn folgend, wird die Sonnenblume ihrem großen Vorbild immer ähnlicher. Hunderttausend kleine Sonnen, von langen gelben Blütenblättern strahlend umgeben, treiben täglich auf ihren Stielen von Ost nach West, bis sie sich der Erde zuneigen, schwer von Reife.

23,5 Millionen Sparer

Ein Vertrauensbeweis für die deutschen Sparkassen

Das deutsche Volk ist ein Volk der Sparer. Mindestens jeder dritte Deutsche nennt ein Sparbuch sein eigen. Es kann keinen schöneren und erhabeneren Beweis für das Vertrauen geben, dessen sich die deutschen Sparkassen erfreuen, als die Tatsache, daß heute mehr als 23,5 Millionen Sparbücher von den deutschen Sparkassen vertrieben werden; 12 Milliarden Reichsmark haben die treuen Sparer im Laufe weniger Jahre zusammengetragen. Mit unermüdlicher Sorgfalt verwahren und mehrten die deutschen Sparkassen diese ihnen übergebenen Milliarden. Was die Sparer ihnen anvertrauen, führen sie in Millionen von einzelnen Krediten vor allem dem Mittelstand in Stadt und Land als Hypothek- oder Betriebskredit zu. Von Jahr zu Jahr ist die Zahl der Sparer gewachsen, haben sich immer neue Volksgenossen zu den Sparkassen bekant. Vor 10 Jahren waren es erst 1,7 Millionen Sparer, die Pfennige und Mark zu ihrer Sparkasse trugen. Jahr für Jahr folgten neue Volksgenossen.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach

plant den Bau eines Kraftwerkes im Ebnatal

Der Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Stadt, der Verfolger von 15 Verbandsgemeinden in den Kreisen Calw, Neuenbürg, Magold, Leinberg und Freudenstadt plant, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, noch in diesem Herbst mit der Errichtung einer Wasserkraftanlage, eines großen Speichers, u. Spigenkraftwerks, verbunden mit einer Wasserkraftmüllerei, im Ebnatal zwischen Ebnatalmühle u. Einmündung der Enach in die Enz (unweit Hohen) zu beginnen. Die Kosten der Wasserkraftanlage sind auf annähernd zwei Millionen Reichsmark veranschlagt.

Altes Brauchtum in den Gemeinden

Schulzenstuben und Schulzenhüte kommen wieder

Zahlreiche ländliche Gemeinden haben, angeleitet durch die Maßnahmen des Staates zur Wiederherstellung des bäuerlichen Brauchtums, die alten Sitten und Gebräuche wieder aufleben lassen. Die Wiederherstellung der Amtsbezeichnungen „Dorf- und Gemeindefürsorge“ hat wesentlich dazu beigetragen, so haben verschiedene Bauernräte oder ihre Leiter Schulzenstuben eingerichtet. Es wird hierbei davon ausgegangen, daß für eine ehrenamtlich geleitete Gemeinde nicht ein modern eingerichtetes Büro paßt, daß sich ein Amtszimmer eines Schulzen vielmehr in die bäuerliche Umgebung einfügen muß.

Auch der Deutsche Gemeindebund hat sich mit diesen Brauchtumsfragen der Gemeinden bereits befaßt und wird besonders für die Schaffung der Dorfchroniken demnächst besondere Empfehlungen an die Gemeinden herausgeben.

Auf nach Nürnberg!

3000 schwäbische Hitlerjugenden dürfen mit!

Am kommenden Reichsparteitag in Nürnberg nimmt selbstverständlich auch wieder die württembergische Hitlerjugend, vertreten durch eine starke Abordnung von 3000 Mann teil. Insbesondere sind es alle Hitlerjugenden und HJ-Führer, die mit zum Parteitag gehen dürfen, außerdem eine bestimmte Anzahl von Jungvolkführern. In drei Sonderzügen werden die württembergischen Teilnehmer nach Nürnberg gebracht und dort in einem gesonderten Zeltlager untergebracht werden.

Keine Eingaben an den Führer

Bitte denk daran!

Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, teilt mit:

Der Weg zum Führer oder seinem Stellvertreter steht, wie immer wieder betont wird, jedem Volksgenossen offen. Das heißt aber nicht, daß man Leute, die ein Anliegen haben, die Kanzlei des Führers mit Bittschriften und Eingaben überschwemmen dürfen. Abgesehen davon, daß oft die unmöglichsten Dinge auf diese Weise an den Führer herangezogen werden und ebenso abgelehnt werden, daß sich jeder Bittsteller die Frage überlegen sollte, ob er es wirklich beantworten kann, mit einer mehr oder weniger bedeutenden Kleinigkeit die kostbare Zeit des Führers in Anspruch zu nehmen, sind es auch noch in der Mehrzahl Dinge, die von Berlin aus unmöglich beurteilt und entschieden werden können. Entweder sind Rückfragen an die zuständigen Landesbehörden notwendig, oder aber können die Fälle überhaupt nur von den Landesbehörden erledigt werden. Der Schaden ist darum ein doppelter: Der Bittsteller muß bei seiner Antwort nicht nur mit einer wesentlichen Verzögerung rechnen, sondern auf der andern Seite haben die Behörden auch noch einen unnötigen Leerlauf zu verzeichnen.

Es ist deswegen weit zweckmäßiger, derartige Eingaben von vornherein an die zuständigen Behörden des Landes zu richten. Selbstverständlich wird dort jedes Geschäft mit genau derselben Gründlichkeit und demselben Entgegenkommen behandelt, wie es der Bittsteller bei der Kanzlei des Führers voraussetzt. Letzten Endes sind für die Entscheidungen hier wie dort nur die, allen andern übergeordneten Gesichtspunkte des Nationalsozialismus maßgebend.

Gründliche Demunitionen aber werden — das muß in diesem Zusammenhang wieder einmal betont werden — nicht ungenutzt bleiben. Verleumdungen, die der Partei angehen, haben sich vor dem Parteigericht zu verantworten, während Nicht-Parteigenossen dem ordentlichen Gericht übergeben werden.

Hohes Alter

Ebnatal. Bei verhältnismäßig geistigem und körperlichem Wohlstandem darf heute Johs. Pfeifle, Privatier in Ebnatal, seinen 95. Geburtstag feiern. Auch der „Gleichhalter“ gratuliert dem Jubilar herzlich, der noch sehr täglich ein treuer Leser desselben ist und wünscht ihm einen schönen Lebensabend.

Umgekehrte Entwürgen

Horb a. N. Der letzte Entwurgen von Eward Gekler zum „Schiff“, schon gelehrt, fiel in der Wintergeißel plötzlich um. Auf demselben befanden sich einige Knaben, darunter 2 Söhne des Besitzers. Einer davon, sowie der Sohn des Steuersekretärs Beuter von hier wurden zum Teil unter den Gardien bestraft, letzterer jagt sich verschiedene Verletzungen im Gesicht und Körper zu.

Hochzeit von Kreisleiter Videmann

Freudenstadt. In Anwesenheit von Reichshaltler Kurt fand vorgestern die Trauung von Kreisleiter Videmann statt. Die Trauzeugen waren Reichshaltler Kurt und Standartenführer Schmiezer. Die ganzen Formationen mit Arbeitsdienst, Hitlerjugend, VdM und das Jungvolk bildeten Spalier am unteren Marktplatz bis zur evangelischen Stadtkirche, wo Stadtpfarrer Katter die kirchliche Trauung vornahm. Als der Reichshaltler die Kreisgeschäftsstelle und ihre verschiedenen Arbeitseinrichtungen eingehend besichtigt hatte und wieder ins Hotel zur Post zurückkehrte, hatte sich eine große Menschenmenge am unteren Marktplatz eingefunden, um den Traubanden des württ. Volkes in nächster Nähe zu sehen und ihm seine Huldigung darzubringen.

Enzferverbesserungsarbeiten

Neuenbürg. Der untere Teil der Enzferverbesserungsarbeiten ist nun beinahe fertig. Die neue Wehranlage, sowie der neue Zulaufkanal zum Elektrizitätswerk in der früheren Mühle sind nun so weit erstellt, daß in den nächsten Tagen dieses Werk wieder in Betrieb genommen werden kann. Sehr wird vollends die nördliche Wehrmauer im oberen Teil erstellt, das Flußbett gereinigt und auf die Anhöhe des südlichen Teils gebracht. Mit dem hier wegzuräumenden Geröll wird der Teil, der für die später zu bauende Umgehungsstraße notwendig ist, bereits aufgefällt. Im ganzen sind die Arbeiten auf drei Viertel fertig.

Schwarzes Brett

Verteilungsl. Radverkehr verboten.

HJ-Standorte Magold, Rohrdorf u. Emmingen

Sämtliche Jungen, die bis heute noch keine Freizeit gehabt haben, kommen heute abend 8 Uhr in das Heim der HJ. Magold zur Besprechung. Nach Möglichkeit hat jeder Junge anzugeben, wann er die Freizeit, und welche finanzielle Unterstützung er von Seiten seines Weiteers bekommt. Der Geschichtsführer.

HJ-Standort Magold

Am kommenden Sonntag morgen um 7 Uhr treten die Schar I und die Jungen des HJ, die nicht nach Nürnberg gehen, am HJ-Heim in Uniform an. Ende des Dienstes 9 Uhr. Der Standortführer.

Letzte Nachrichten

Schweres Unwetter über Baden-Baden und dem Dostal

Baden-Baden, 24. Aug. Ueber Baden-Baden und dem Dostal entlud sich am Donnerstag ein furchtbares Gewitter, das auch ein Todesopfer forderte. Vier Holzarbeiter aus Pichtental suchten in einer Hütte Schutz vor dem Unwetter. Der Blitz schlug in die Hütte ein und tötete den ledigen 23jährigen Heinrich Maier aus Pichtental und lähmte den 33jährigen verheirateten Johann Ihle aus Pichtental. Die beiden anderen Holzarbeiter wurden nur verletzt.

Aus Gernsbach und dem Margtal, wo die ganze Oberrhein-Region vernichtet wurde, sowie aus dem Böhlerhöf-Gebiet werden große Sturm- schäden gemeldet.

Schwerer Sturmshaden im Berner Jura

Bern, 23. Aug. Ein Orkan von nur 2 Minuten Dauer richtete am Donnerstag nach, in den Dörfern Montfalcon und Belmont auf der Hochebene im Berner Jura großen Schaden an 25 Häuser wurden beschädigt, 3 Dächer fortgerissen. Zahlreiche Bäume sind entwurzelt worden. Ein junger Mann wurde von den Trümmern eines einstürzenden Daches erschlagen; zwei Personen wurden nicht unerheblich verletzt.

„Gefahrenzone Fernost“

Was Frankreich „Friedenspolitik“ nennt

gl. Paris, 23. August.

Die ganze Welt sieht seit Monaten mit großer Besorgnis nach dem Fernen Osten, wo die Ausdehnungsbestrebungen Japans und Russlands starke Spannungen erzeugt haben. Sowohl für die Vereinigten Staaten von Amerika als auch für die europäischen Kolonialmächte bedeutet der Ferner Osten eine ständige Sorge, ohne daß man bisher die Mittel gefunden hätte, diese Sorge zu bannen.

Den unmittelbaren Janapfel bildet die mandchurische Eisenbahn. Rußland besitzt auf diese Bahn gewisse Eigentumsrechte. Seit Monaten werden nun Verhandlungen über den Verkauf dieser Rechte an den neuen mandchurischen Staat begonnen und abgeschlossen; in den Zwischenpausen kommt es gerade auf dieser Bahnstrecke immer wieder zu Vandalenüberfällen und Anschlügen, die wieder Verhandlungen von sowjetrussischen Bahnangestellten zur Folge haben. So ist erst am Mittwoch ein japanischer Truppentransportzug zur Entgleisung gebracht worden. Die Repressalien der mandchurischen Regierung war die Verhaftung von 65 Sowjetbeamten. Die Konfliktstoffe mehren sich also buchstäblich von Tag zu Tag.

Wie man aber in Frankreich diese Gefahren, die in ihren letzten Auswirkungen nicht auf den fernöstlichen Raum beschränkt bleiben können, sieht, das beweist ein Auszug des „Echo de Paris“, der für eine japanisch-sowjetrussische Verständigung wirbt. Er ist ein Musterbeispiel französischer „Friedenspolitik“ und verdient daher, festgehalten zu werden. Nicht durch die Sorge um den Weltfrieden wird „Echo de Paris“ zu seiner Anregung veranlaßt. Eine Auseinandersetzung im Fernen Osten würde aber, so erklärt es, Rußland in Europa schwächen und Deutschland in die Hand arbeiten. Für Polen könnte dann die Verwicklung groß sein, sich vollends an Deutschland anzuknüpfen.

Stürme überm Schwarzen Meer

Wie aus Koflau gemeldet wird, herrschten auf dem Schwarzen Meer schwere Gewitterstürme. Die Schiffahrtsverbindungen zwischen den sowjetrussischen und türkischen Häfen sind unterbrochen. Nach den bisherigen Mitteilungen sollen acht Personen ums Leben gekommen sein.

Pulverexplosion in Ebnatal

Kenbille (New Jersey), 23. August.

In den Pulverwerken der Hercules-Powder-Compagnie, in denen rauchloses Pulver hergestellt wird, ereignete sich aus noch nicht bekannter Ursache eine Explosion. Ein Arbeiter fand den Tod, vier erlitten schwere Brandwunden, viele wurden leicht verletzt. Das ausgebrochene Feuer bedrohte zeitweilig ein nahegelegenes Dynamitlager.

Gesundes glänzendes Haar!
Schwarzkopf Schaumpon
mit „Hilanglanz“ D.R.P. 208

Der Mann, der sich selbst entführte
Er wollte seine Ruhe haben
Neuhof, 23. August.

Wie wir bereits gemeldet, hatte in ganz Amerika vor einigen Tagen die Entführung des Reverend Kefauver erhebliches Aufsehen erregt. Kefauver, der als Prediger bei einer der großen amerikanischen Kirchen angestellt war, verschwand plötzlich aus seinem Wohnort Goldborough. Seine Frau befandete, daß er schon seit langer Zeit Drohbriefe erhalten habe. Es traf dann auch ein Schreiben ein, in dem ein Lösegeld für den verschwundenen Prediger gefordert wurde. Bald darauf aber wurde der Vermisste von der Polizei wohlbehalten aufgefunden. Wie der Sheriff von Goldborough jetzt bekannt gibt, hat Kefauver ihm gestanden, daß die ganze Entführungsgeschichte seine eigene Erfindung gewesen sei. Er habe das Bedürfnis gehabt, sich einmal unbehelligt und in aller Stille erholen zu können. Das dürfte auch zu einigen Rückschlüssen auf die edle Gattin des Reverend Anlaß geben...

Schwarzhörner vor Gericht
183 Personen verurteilt

Berlin, 23. August.
Im Vierteljahr April bis Juni 1934 sind wegen der Errichtung und des Betriebs nicht genehmigter Funkanlagen 183 Personen (gegenüber 245 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) verurteilt worden. In 180 Fällen wurde auf Geldstrafe (bis zu 150 RM.) und in zwei Fällen auf Gefängnisstrafe (14 und 5 Tage) erkannt. Eine Person wurde wegen Beihilfe verurteilt.

Kurznachrichten aus dem Reich
Bk. Berlin, 23. August.

Zum Reichsparteitag in Nürnberg wird folgende Programmänderung mitgeteilt: Am 4. September um 15 Uhr findet ein Empfang nicht nur der reichsdeutschen, sondern aller in Nürnberg anwesenden Pressevertreter durch den Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, im Kulturvereinshaus statt.

Die Pressestelle des preussischen Staatsministeriums veröffentlicht eine Dankesfundgebung des Ministerpräsidenten Hermann Göring für die ihm anlässlich seines Kraftwagenunfalls zugekommenen Teilnahmebefundungen.

Der 37jährige frühere Intendant der Südwestdeutschen Rundfunkanstalt AG, und später der Rundfunk AG Berlin, Alfred, ist gegen eine Sicherstellung von 20 000 Reichsmark und die Verpflichtung, sich wöchentlich dreimal bei der Polizei zu melden, aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Handel und Verkehr
Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 23. Aug. 1934

Sorten	Chäfen	Wullen	Jungbullen	Rühe	Järten	Fresser	Kälber	Schweine	Schafe
Angestrieben	2	—	60	19	32	—	128	469	2
Unverkauft	—	—	30	—	17	—	—	40	—
Chäfen	23. 8.	21. 8.						23. 8.	21. 8.
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—	—	—	—	—	—	—	27-29	27-29
1. jüngere	—	—	—	—	—	—	—	24-26	24-26
2. ältere	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) sonstige vollfleischige	—	—	—	—	—	—	—	—	—
c) fleischige	—	—	—	—	—	—	—	—	—
d) gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bullen									
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—	—	28-30	28-30	—	—	—	36-38	36-38
b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete	—	—	—	—	—	—	—	30-35	30-35
c) fleischige	—	—	—	—	—	—	—	36-28	36-28
d) gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	23-25	23-25
Rühe									
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete	—	—	—	—	—	—	—	—	—
c) fleischige	—	—	—	—	—	—	—	—	—
d) gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Järten (Kalbinnen)									
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) fleischige	—	—	—	—	—	—	—	—	—
c) gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Fresser									
a) bester Mast- und Saugfäher	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) mittlere Mast- u. Saugfäher	—	—	—	—	—	—	—	—	—
c) geringe Saugfäher	—	—	—	—	—	—	—	—	—
d) geringe Kälber	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweine									
a) Ferkel über 300 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	48-50	49-52
b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	49-50	51-52
c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	48-50	50-51
d) vollfleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	47-49	48-50
e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	46-48	45-46
f) unt. 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	—	—
g) Säugen	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Kartoffelmarkt auf dem Stuttgarter Leonhardsplatz am 23. August 1934. Zufuhr: 60 Ztr. (Boehms Frühste). Preis: 4.30 bis 4.60 RM. für 50 Kilogramm.

Filderkrautmarkt auf dem Stuttgarter Leonhardsplatz am 23. August 1934. Zufuhr: 20 Ztr. Preis: 5.50 RM. für 50 Kilogramm.

Kostobstmarkt auf dem Stuttgarter Wilhelmplatz am 23. August 1934. Zufuhr: 570 Ztr. Preis: 3.50-3.80 RM. für 50 Kilogramm.

Leinwange Hopfenbericht vom 22. August. Der Handel nahm am gestrigen Tag langsam seinen Fortlauf. Die Erzeuger geben etwas zögernd ab. Der feislerige Umsatz beträgt jetzt 120 Ztr. Der gestern bezahlte Preis bewegte sich zwischen 245 RM. und 320 RM. Für geringe Ware wurden 245 RM. für Mittelhopfen 265-285, für prima Qualität 300 RM. bezahlt, vereinzelt wurden 320 RM. für Ausfischhopfen angelegt.

Vorzehmer Edelmetallverkaufspreise vom 23. August. 1 Kilogramm Gold 2840, 1 Kilogramm Silber 45.20-47, 1 Gramm Reinsilber 3.75, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.70, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.60 RM.

Schweinepreise. Biberach: Milchschweine 17-21, Käufer 35-40 RM. - Gailingen: Milchschweine 16-20 RM. - Gailingen: Milchschweine 13-19 RM. - Biberach: Milchschweine 14-18 RM. - Wangen: Ferkel 11-17 RM. p. Stück.

Biehpreise. Abtsgmünd, O.A. Kalen: Jungtiere 40-105, Rinder und Kalbinnen 100-250, Rüh 300-345 RM. - Biberach: Ferkel 90-170, Rüh 100-230, Kalbinnen 200-320, Jungvieh 70-170 RM. pro Stück.

Fruchtpreise. Biberach: Braugerste, neu 8.80, Hafer, neu 7.90 RM. - Wangen i. L. Hafer 9.30-9.75, Gerste 10-11, Roggen 9-10, Weizen 10.50-11.50 RM. pro Zentner.

Obstpreise. Nellingen: Kefel 3.80, Birnen 3.50 RM. - Leinwange: Fallobst 1.50, Tafeläpfel 4-9 RM. - Wangen i. L. Mostobst 1.50-2 RM. - Biberach: Mostäpfel 2-2.50 RM. pro Ztr.

Wadenbeurer Gurkenmarkt vom 22. August. Die Anlieferung war mittel und betrug zwischen 400 und 500 Zentner. Preis 2 RM. pro Zentner.

Balingen-Enz, 23. Augst. Verkauf des städtischen Obstes. Der städtische Obst-ertrag war geschätzt auf 1549 (im Vorjahr 2089) Simri Kefel, 519 (206) Simri Birnen, 43 (24) Simri Zwetschen und 66 Simri Rüh. Bei dem öffentlichen Verkauf wurden insgesamt erzielt 2534.70 RM. gegen 2159.90 RM. im Vorjahr. Das diesjährige Ernte- und Verkaufsergebnis darf als gut bezeichnet werden.

Sportvereine
Fußball:
Der neu gegründete Sportverein 1934 Nagold, der am kommenden Sonntag als Aufstiegsfußballspiel gegen Emmingen, außerdem gegen Eßlingen-Neubulach, anschließend wird noch ein Hindernislauf der SV. und des SV. veranstaltet. Die Spiele beginnen um 1 Uhr.

Büchertisch und Zeitschriften
Ehrenschnittkarten von Ruth Schumann Bildhauerin, Malerin, Dichterin - kein Wunder, daß aus solchen Talenten eine besonders reizvolle und kunstfertige Art des Ehrenschnittes kommt. Es dürfte die vielen Freunde der Kunst Ruth Schumanns interessieren, daß im Schwabinger Kunstverlag München 13 in eben 12 seine Ehrenschnittkarten erschienen sind.

Von der äußeren zur inneren Revolution
Wir wissen, daß wir in einer Zeit leben, wie sie in der Geschichte der Menschheit nur wenige erlebt haben, einer Zeit der Umwertung, die den Schlusstrich setzt unter tausend Jahre, in der Alles zerbricht und ganz Neues aufsteht. In dieser Zeit wird nur der Mensch glücklich werden, der innerlich hart ist und der nicht zerbricht.

Das schreibt Dr. Walter Groß, der Leiter des Reichspolitischen Amtes der NSDAP, in einem Leitartikel des Augustheftes der Zeitschrift "Neues Volk". Wir wissen aus der täglichen Nähe allen Geschehens und dem heißen Bemühen unter selbst, daß er recht hat.

Es gibt in dem lässigen Kampf, den andere Völker dieser Erde gegen den ernsthaften Versuch der deutschen Wiederkulturmachen, kaum ein Gebiet, das sie nicht abfällig beurteilen. Nirgendes aber sind die Mißverständnisse so zahlreich wie auf dem Gebiete des deutschen Kampfes gegen den Kommunismus. Wir müssen uns alles tun, um selbst über die letzten Konsequenzen klar zu werden. Der Außenstehende findet in der Zeitschrift "Neues Volk" eine durch nichts zu übertreffende Aufklärungszeitschrift, die ihn in leichtverständlicher, unterhaltender Form Aufklärung selbst in jenen Bezirken verschafft, die für ihn sonst dunkel sind.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Geliebte: Katharina Nägele, Witwe, 80 Jahre, Oberesingen.

Vorausichtige Witterung: Bei wechsellieblichen Winden ist für Samstag und Sonntag warmes, zu Gewitterförderungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Hauptartikel und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. W. Zaiser, Nagold; Verlag: "Gesellschaft" G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Nagold.
D. W. d. L. Nr. 2500

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Oberschwandorf, den 23. August 1934
1932
Todes-Anzeige
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Uergroßmutter
Mathilde Walz Wwe.
geb. Flogaus
nach kurzer Krankheit im Alter von 87 Jahren sanft entschlafen ist.
In tiefer Trauer:
Familie Agathe Schöttle Wwe.
Familie Walz s. „Rosa“.
Beerdigung Samstag nachmittag 1/2 Uhr.

Das Anwachsen der Sparbücherzahl:
1926 6,3 Mill.
1927 12,1 Mill.
1928 18,0 Mill.
1929 25,5 Mill.
1930 32,0 Mill.
1931 38,5 Mill.
1932 45,0 Mill.
1933 51,5 Mill.
ein Beweis für das Vertrauen zu den Sparkassen

Nagold, 23. 8. 34
Anlässlich unseres Wegzugs nach Leonberg unseren Freunden und Bekannten in Stadt und Kreis Nagold
herzlichen Abschiedsgruß!
Verwaltungs-Aktuar i.R. **SCHWARZMAIER**
mit Frau und Tochter

Nagold, 23. August 1934
Statt Karten!
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau
Nanele Müller
geb. Kaufsberger
für die große Begleitung zur letzten Ruhestätte, die vielen Blumenpenden, die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und die wohlwollenen Gesänge des Liederkranzes sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte: **Hermann Müller**, Metzgermeister.

Darum spare auch Du bei der
Kreissparkasse Nagold
Zür Bilzfrennde und Bilzsammler
sind unsere mit prächtigen, naturwahren, farbigen Abbildungen ausgestatteten
Führer Atlanten Wandtafeln
ein unentbehrliches Hilfsmittel
Lassen Sie sich solche vorlegen in der
Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

E. BEHR
Siegwerk Holzhandlung
Den, _____
Briefblätter
Rechnungen
sowie alle andern
Drucksachen
fertigt
Buchdruckerei
G. W. Zaiser Nagold

TONFILM-THEATER NAGOLD
Freitag, Samstag 8.15 - Sonntag 2.30, 8.15
Das Rätsel einer Nacht
Der aufregendste Kriminal-Tonfilm - Wer war der Mörder??
Lönende Beiprogramme, u. a. des Königs Friedrich des Großen glückliche Zeit.
1925

Bestellungen auf die von Feld-Bischof D. Dohrmann gehaltene
Gedächtnisrede
für den verstorbenen
Reichspräsidenten
nimmt entgegen
Buchhandlung Zaiser, Nagold



Die Hitlerpende — ein Riesenwerk der Kameradschaft

220.000 Freiplätze für SA-Männer und bewährte Parteigenossen

Die Hitlerpende ist die fünfjährigste und überzeugendste Verwirklichung der Idee des Führers Adolf Hitler von der sozialen Volksgemeinschaft, von der blutsmähigen Verpflichtung dessen, der etwas befreit, seinem bedürftigen Volksgenossen mitzuteilen.

Die Organisation ist die denkbar einfachste. Die Hitlerpende ist die Vermittlung von kostenlosen Urlaubs-, Erholungs- und Sanatoriums-Aufenthalten an hilfsbedürftige SA-Kameraden und an bewährte hilfsbedürftige Pp. Gelder werden im Verwaltungskamt, Abteilung Fürsorge, bei der Obersten SA-Führung, dem die Leitung der Hitlerpende untersteht, nicht verwaltet und können daher auch nicht vergeben werden. Soweit Gelder durchlaufen, handelt es sich um kleine Schenkungen für Reisekostenzuschüsse und ähnliches.

Als die Aktion vor fast 15 Monaten anfang, wurde dem Leiter, einem SA-Oberführer, ein einfacher blauer Aktendel in die Hand gedrückt, der die Mitteilung enthielt:

„Die deutschen Bauern stützen den Führer (zu seinem Geburtstag 1933) 30.000 kostenlose Erholungsplätze für seine SA.“ So fing es an und aus dem dünnen

Aktendel ist in der Zwischenzeit ohne viel Propaganda, ohne irgendwelche Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln oder Parteigeldern, aber in glücklicher Mischung von Energie und Liebe zur Sache ein ganz großes Werk geworden mit unendlich viel Arbeit, mit großen Kämpfen usw.

Die Zeitung hat es verstanden, den Deutschen Gemeindegeld, den Reichsnährstand (von dem ja der Anstoß ausging), den Pfleghäuserbund, SA-Einheiten, den Bund Deutscher Verkehrsverbände und Väter usw. zu interessieren und für die Idee der Bereitstellung von Freiplätzen zugänglich zu machen.

Spenden im Werte von 17 Millionen Mark

Buchmäßig ist die Sache heute noch genau so „einfach“ wie vor 14 Monaten. Auf der Habenseite eine lange, lange Kolonne hilfsbedürftiger Kameraden der SA und SS, und bewährter, armer Pp., auf der Sollseite die unbekannte Größe der freiwilligen Hilfsbereitschaft.

Ein hoffnungsloser Fall! Mag einer sagen, der nur mit dem Rechenstift und nicht auch mit dem deutschen Herzen zu rechnen gewohnt ist.

Ohne große Propaganda, ohne Vermittlung konnten in den ersten 14 Monaten des Bestehens der Hitlerpende rund 220.000 Freiplätze für Erholungs- oder Genesungsurlaub vermittelt werden. Wir haben nachgerechnet und dabei einen Betrag zugrunde gelegt, zu dem keiner in Urlaub gehen möchte, und haben einen Betrag von 17.000.000 RM herausbekommen. Es ist gelungen, im zweiten Halbjahr 1933 schon über 90.000 Erholungs-Freiplätze zu gewinnen und im ersten Halbjahr 1934 rund 130.000. Dazu kommen noch die Vermittlungen von Freiplätzen in Sanatorien für kranke Kameraden der SA und SS, und nötigenfalls auch für Familienangehörige. Eine besondere Rolle spielt die Vermittlung von Freiplätzen für Kungentranke. Der Wert auch dieser Vermittlungen geht heute schon in die Hunderttausende.

Wie wird die Arbeit geleistet? Ganz Deutschland ist der Wirkungsbereich! Bei dem dabei anfallenden Riesenmaterial muß daher Ordnung herrschen in der Reihe der Anmeldungen von Wänschen, Ordnung in der Reihe der Anmeldungen von Freiplätzen, Ordnung in der Reihe freierwerdender und wieder zu besetzender Freiplätze, Ordnung, damit keine Doppelverordnungen stattfinden, Ordnung, Ordnung... Und für all das noch kaum zwei Duzend Arbeitskräfte!

Man hat den Eindruck, daß so mancher dieser stillen Helden auch schon reif wäre, um selbst einmal von der großen Gemeinschaftswohlwille erlöst zu werden.

Täglich 500 Briefe

Täglich müssen von den wenigen Menschen durchschnittlich 500 Briefe behandelt und in ihren Wirkungen weiter verfolgt werden. Am glücklichsten ist man in der Abteilung über Briefe mit Anmeldung von Freiplätzen und namentlich über Briefe des Inhalts, man habe einen SA-SS-Mann zur Erholung gehabt und damit so gute Erfahrungen gemacht, daß um weitere Vermittlung gebeten werde. Diese Art von Einwendungen ist in erfreulich

starker Zunahme. Quartiergeber sind alle Bevölkerungsschichten vom einfachen Bauern bis zum Schlossbesitzer und Fabrikherrn und die Aufnahme ist überall gleich herzlich, gleich zufriedenstellend, überall vom gleichen Willen befeuert: Im Geiste des Führers zur Volksgemeinschaft.

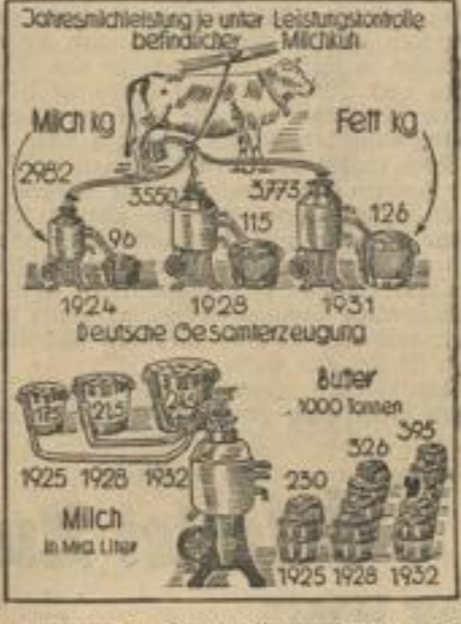
Was noch erreicht werden muß

Die deutsche Selbstversorgung mit Fett

Deutschlands Fettbezug vom Ausland hat sich seit dem Kriege in einer für die deutsche Landwirtschaft geradezu vernichtenden Weise gesteigert. Der deutsche Bauer war einer Konkurrenz gegenübergestellt, die er bei den überaus niedrigen Einfuhrpreisen nicht mehr bekämpfen konnte. Von den in Deutschland verbrauchten Fetten wurden 60 Prozent aus dem Ausland, und zwar von Ländern, mit denen wir eine positive Handelsbilanz hatten, eingeführt. Es war klar, daß jetzt der deutsche Bauer zusammenbrechen mußte, da er einer solchen Konkurrenz gegenüber machtlos war. Die Folge war natürlich unausbleiblich:

Zusammenbruch von Landwirtschaft und Industrie

Der Arbeiter verlor sein Brot, weil der Bauer keine Industrieerzeugnisse mehr kaufen konnte und die deutsche Industrie, durch Errichtung eigener Industrien in den Ueberseeländern, ständig zu rückging. Wäre diese Politik auch von der neuen Regierung weitergetrie-



ben worden, so wäre der Bauernstand vollständig zusammengebrochen und die ausländische Versorgung hätte in dem Augenblick aufgehört, wo wir infolge Devisenschwund nicht mehr hätten bezahlen können. Wir wären also ohne jede Fettversorgung gewesen.

Die nationalsozialistische Agrarpolitik griff hier ein. Ihre Feitplan verlangt eine Wehranpflanzung von Fett- und Futterpflanzen sowie eine verstärkte Aufzucht von Feitschweinen. Besonders einschneidend sind die Maßnahmen gegen die Margarineindustrie, die die heimischen Fette durch Schleuderpreise immer mehr verdrängt.

Durch Kontingentierung der Margarineherstellung und einen Beimischungszwang von 15 Prozent deutschen Schweinefett wird hier dem Ziele zugestrebt, den Margarinekonsum zugunsten des Butterkonsums einzuschränken, im übrigen aber dafür zu sorgen, daß die für ärmere Schichten not-

wenigste Margarine aus deutschen Rohstoffen hergestellt wird.

Steigerung des Milchtrages

Auf der anderen Seite wird durch Erhöhung der Milchträge je Kuh und des Fettgehalts der Milch durch eine bessere Ausnutzung der Futtermittel ein weiterer Schritt getan, um den vorhandenen Fettbedarf im eigenen Lande zu decken. Daß hier noch eine wesentliche Steigerung möglich ist, beweist unser Schaubild. Während der Milchtrag der unter Leistungskontrolle stehenden Kühe im Durchschnitt je Kuh im Jahre 1924 2982 Kilogramm betrug, konnte er im Jahre 1931 schon bis auf 3773 Kilogramm gesteigert werden. Die Gesamterzeugung an Milch und Butter ist seit 1925 erheblich gestiegen und zwar bei Milch von 17,5 auf 24,5 Milliarden Liter, bei Butter von 290 auf 395 Tausend Tonnen. Daß hier noch weitere Steigerungen möglich sind, steht außer Zweifel.

Mit dem Feitplan ist ein großer Fortschritt in der deutschen Nahrungsmittelversorgung vollzogen worden. Wenn in der Uebergangszeit der Feitplan auch für manche eine gewisse Härte bedeutet, so möge er sich darüber klar sein, daß mit diesem Plan das ganze Volk und er selbst für alle Zeiten seiner Ernährung in Rotzinsen gesichert ist.

Bis 45 Prozent Steuerersparnis durch rechtzeitige Arbeitsbeschaffung

In der vom Staatssekretär Reinhardt herausgegebenen „Deutschen Steuerzeitung“ wird darauf hingewiesen, daß bereits jetzt die Möglichkeit wesentlicher Steuerersparnis besteht durch Erlassensanordnungen im Sinne der von Reinhardt verkündeten Reform. Danach werden diejenigen Steuerpflichtigen, die ordnungsmäßige Buchführungen haben, ein für allemal bei Anlaßgegenständen, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß 10 Jahre nicht übersteigt, die Abschreibung nach ihrem Belieben vornehmen können. Auch die Aufwendungen für einen neu beschafften langlebigen Gegenstand des Anlagekapitals sind in Fortsetzung des dem Gesetz über Steuerfreiheit für Erlassensanordnungen vom 1. Juli 1933 zugrunde liegenden Prinzips weiterhin vom Gewinn absetzbar. Voraussetzung ist dabei lediglich, daß es sich um einen Erlassensgegenstand handelt, und die Erlassensanordnung vor dem 1. Januar 1935 vorgenommen wird.

Da das neue Einkommensteuergesetz schon auf das Einkommen Anwendung findet, das für 1934 zu veranlagen ist, liegt es bei jedem Steuerpflichtigen, Gewerbetreibenden und Landwirt selber, der ordnungsmäßige Buchführung hat, mit seinem 1934 erzielten Gewinn einkommen und gewerbesteuerfrei zu bleiben. Denn er braucht nur in Höhe des mutmaßlichen Gewinnes das gemetrische oder landwirtschaftliche Anlagekapital zu erfassen oder zu ergänzen. Die Verbilligung bzw. Steuerersparnis, die er dadurch erzielt, werde sich auf 10 bis 45 Prozent der gemachten Aufwendungen belaufen, wenn man den neuen Einkommensteuertarif zugrunde lege und die sich anschließende Gewerbesteuerermäßigung mit berücksichtigt.

Humor

Die beste Kurde

„Was, Anna, das nennen Sie Staub wischen? Hier auf der Platte kann man ja direkt schreiben!“
„Ja, dafür ist es auch ein Schreibstift!“

KAMPF im Erika

ROMAN VON MARIA OBERLIN

„Gute Reise“, sagte er beleidigt und schlug mit hartem Knack die Tür hinter sich zu. Erika zuckte zusammen; denn suchte sie den unlichamen Zwischenfall zu vergessen und begab sich an ihre Arbeit.

Unterdessen sahen sich Evelyn Ostin und ihr Verlobter schweigend gegenüber. „Ich verstehe Dich nicht, Rudolf!“, sagte die schöne Frau jetzt heftig. „Du gibst wirklich etwas auf das Geschwätz, was man Dir da über mich zugetragen hat? Das hätte ich wirklich nicht erwartet.“ Ihre Stimme war ärgert und hatte nicht den süßen, einschmeichelnden Klang, der die Menschen sonst an ihr so bezauberte.

„Mein alter Freund Kernbach ist kein Schwärzer“, kam die Stimme des Mannes unwillig aus dem Halbdunkel des Raumes zu ihr herüber. Das matte Licht der Tischlampe ließ die festgelegten Züge geisterhaft bleich erscheinen. „Ich verlange Antwort von Dir, Evelyn: Ist es wahr, daß du meinetwegen mit diesem jungen Menschen geduldet hast?“

„Ost! Wie Du mir die Laune verderbst“, sagte die Frau gelangweilt und knöpfte unmutig an ihren langen weißen Handschuhen herum. „Hätte ich geahnt, daß Du so schlechter Baune gewesen wärst, wäre ich wirklich

nicht hier in Deine Ränberhöhle herausgestiegen. Und nun sei vernünftig, mein lieber, der Wagen wartet, wir kommen sonst zu spät in die Oper.“

„Gart! Sieh die geballte Faust des Mannes auf den Schreibtisch herab. Sein Gesicht war finstler geworden, sein Blick hart.“

Langsam erhob sich die Frau und kam nahe zu ihm. Ihre Stimme schmeichelte: „Wie kannst Du von mir so etwas glauben? Ich weiß wirklich nicht, was Du meinst. Sieh, als Schauspielerin ist man doch so vielen Angriffen ausgesetzt, steht immer etwas in Gefahr, daß die Menschen von unserem Privatleben falsche Schlüsse ziehen.“

„Sie hob die samtunen, feuchtschimmernden Augen zu ihm empor, ein leiser Leidenszug lag um den schöngeschwungenen Mund.“

„Dieser junge Student, von dem Du da erzählst, hat mir ein paar Blumen geschickt und ist ab und zu auf meinen Gesellschaftsabend gewesen.“ Rudolf Overberg sah lange in die dunklen Augenpaare, die ihm bittend standhielten. Dann atmete er tief auf.

„Ich danke Dir, Evelyn“, sagte er bewegt. „Selbstverständlich glaube ich jetzt Dir und nicht Kernbach. Du magst recht haben, in Eurem Verus seid Ihr mehr als andere belagerten Angriffen ausgesetzt. Es ist wirklich unerschwinglich, daß Kernbach mich mit seinen Redereien so beeinflussen konnte.“

Evelyn Ostin lächelte, ein sanftes Lächeln. „Er hat es vielleicht nicht böse gemeint“, sagte sie. Sie wußte, wieviel ihr Verlobter von dem Jugendfreund hielt.

„Verzeih, Evelyn“, sagte der Mann noch einmal. „Wie konnte ich denn auch glauben, daß Du in der Zeit, als wir uns sahen, täglich mit einem anderen Mann zu-

fammen warst... ach, es ist ja unglücklich, was Kernbach mir erzählt.“ Evelyn war bei seinen Worten leicht zusammengezuckt.

Sie schloß den Mantel, ein leiser Schauer lief durch ihren Körper. „Frierst Du, Evelyn?“

„Ich fühle mich nicht wohl“, sagte sie, und ein leiser, nagender Schmerz war zu hören. „Ich habe keine Freude mehr an der Oper.“ Sie wandte sich drückt um. „Ich will gehen.“

Rudolf Overberg erschraf. „Evelyn! Du bist mir böse, und du hast gewiß ein Recht dazu. Aber verzeih! Komm, wir wollen alles vergessen, wir lassen die Oper fahren und gehen in ein hübsches Tanzlokal, es war doch immer dein Wunsch!“ Er schloß die Frau ärtlich in seine Arme. Evelyn nickte sanft.

„Du hast ein gutes, großes Herz, kleine Evelyn“, sagte der Mann ärtlich.

„Es war wirklich beschämend für mich, dir zu mißtrauen...“

Er sah nicht das kalte, triumphierende Lächeln, das um den Mund der Frau spielte, als sie jetzt mit leichten, graziösen Schritten vor ihm die Treppe herabschritt —

2. Kapitel

Kälte, Einsamkeit und Verlassenheit umfingen Erika Hellmann, als sie die Tür zu ihrer kleinen Wohnung öffnete. Ihr erster Blick galt dem Ofen, ein bitterer Zug legte sich um ihren Mund. Robert hatte doch Ferien, konnte er nicht für ein wenig Wärme und Begablichkeit sorgen? Sie hielt doch alles in der kleinen Wohnung instand, war es wirklich so viel verlangt, daß er den Ofen, den sie morgens vor dem Dienst angezündet hatte, einmal nachsah!

Sie fühlte erst jetzt, wie müde sie war. Sie hatte fast vier Stunden übergearbeitet, um für ihre Vertreterin schnell alles Wäscheberge bereit zu halten. Wäde ließ sie sich einen Augenblick auf einen der kleinen, atmospärischen Sessel ihres Wohnzimmer fallen, aber eine innere Unruhe, daß noch in dieser späten Abendstunde manches zu erledigen war, ließ sie bald wieder aufstehen. Auf dem Wohnzimmerisch lag ein häßig abgerissener weißer Zettel: ein paar Worte in fast unleserlicher Handschrift. „Bin aus, warte nicht auf mich, R.“ Das sie mit fast abwesenden Gedanken. Wieder stog ein bitteres Lächeln um ihren Mund. Wahrscheinlich amüsierte sich Robert wieder einmal mit guten Freunden, während sie hier saß und seine Wäsche nachsehen mußte. Fast eine Stunde nähte sie ununterbrochen, legte dann die geordneten Sachen sorgfältig zusammen, räumte das Schlafzimmer des Bruders, in dem ein wildes Durcheinander herrschte, auf und ging zu Bett.

Aber sie fand, wie schon häufig in den letzten Wochen, keinen Schlaf. Was sollte aus ihrem und Roberts Leben werden, wenn seine Pummel so weiterging. Wenn er doch endlich zur Vermutung zu bringen wäre! Nachdem er das kleine Kapital, das die verstorbenen Eltern für sein Studium bestimmt hatten, schon längst vor Abschluß der Studien für seine privaten Liebhabereien verbraucht hatte, lebte er sorglos von dem kleinen Gehalt mit, das sie verdiente, und überließ ihr dazu noch die Sorge um die Wohnung und alle Dinge, die das tägliche Leben forderten. Sie war nur ein Jahr älter als der Bierundzwanzigjährige, aber seinem Leichtsin und seiner Unberedlichkeit gegenüber kam sie sich oft zehn Jahre älter vor.

Fortsetzung folgt.



Jungvolk

Sonderbeilage für die "Hitler-Jugend" im Gebiet Württemberg

Wir tragen die Fahnen der Revolution

In Nachfolgendem bringt ein alter Kämpfer der SA, seit 1928 Sturmführer, seinen unbegleiteten Glaubens an die Sendung der deutschen Jugend, der Hitlerjugend, zum Ausdruck.

Was Spieß und Bürger jahrzehntelang jammernd ablehnten, ist Tatsache geworden: Deutschlands Jugend wird politisch, ist politisch. Die Jugend, die des Führers Namen trägt, tritt mit allen Rechten und mit allen Pflichten in die Front derer, die für Adolf Hitler und damit für Deutschland kämpfen.

Mit allen Rechten — Sie hat das Recht, mitzukämpfen und mitzuschaffen, sich selbst zu erziehen. Denn diese Jugend hat ihren Teil getragen an Opfern und Leid, an Sorgen und Räten. Sie hat gekämpft, wenn andere schliefen, sie hat gekämpft, wenn andere feige sich verkrochen. Und sie hat ihren Blutopf gegeben, wie alle anderen Formationen der Partei, wie die SA, die PD. Wir wollen es dieser Jugend nicht vergessen, daß sie die schönsten Jahre ihres Lebens, die Jahre zwischen Kindheit und Mannesalter, geopfert hat auf dem Altar der Nation, daß sie in sich selbst die Sehnsucht aller Jungen nach Spiel und Ländelei, nach Lachen und Fröhlichkeit, und sich selbst ein neues, härteres Ideal aufbaute: Volk. Und daß sie für dieses Ideal Volk gekämpft und gerungen hat, mit aller Vorurteilslosigkeit und aller Hingabe, die sie aufzubringen vermochte.

Eine zerbrochene Welt hat das Wort geprägt von der Jugend, die die Politik den Älteren überlassen sollte. Diese Welt aber predigte auch den Satz von der Zukunft, die nur der hat, der die Jugend hat. Adolf Hitler hat die Zukunft, er hatte auch die Jugend. Diese Jugend aber ist bewußt politisch und wird, vom Führer selbst gewünscht, bewußt politisch bleiben. Sie hat zusammen mit den Führern der Partei ihren Eid abgelegt auf die roten Fahnen der Revolution, die Adolf Hitler vor den stürmenden Bataillonen beigetragen hat. Sie tritt neben die alten Gardisten der PD, und der SA, mit allen Rechten und mit allen Pflichten.

Mit allen Pflichten — Wir wissen, daß diese Jugend auch um ihre Pflichten weiß. Pflichten, die groß, zu groß fast, sind für eine Generation wie diese. Sie weiß, daß sie die Pflicht hat, zu kämpfen. Viele sind Beweis dafür, denn die letzte Verpflichtung des Kämpfers, sein Leben zu geben für eine

Sache, hat sie erfüllt, wenn es sein mußte. Immer wieder sind in den letzten Jahren Hitlerjungen kämpfend gefallen. Eingeklinkt in ihr Blut, erschossen, ermordet, zertrampelt in dunklen Straßen. Immer wieder haben Hitlerjungen bewiesen, daß sie als Pflicht nicht sehen das Vorrecht, im Rate der Männer vorlaut zu reden, sondern im Kampf der Männer mit ihren Kräften zu kämpfen. Hitlerjugend weiß um die Pflicht, die ihr, als kommende Trägerin des Dritten Reiches, erwächst, und weiß darum um die Pflicht, an sich selbst zu arbeiten, schweigend und still, zu den alten Soldaten aufzuschauen, um von ihnen zu lernen, aus ihren Taten und ihren Handlungen zu lernen und ihren Geist, den Geist der alten Kämpfer, sich zu eigen zu machen. Die Hitlerjugend, Deutschlands Jugend, weiß, daß die Pflichten vieltausendmal größer sind als alle Rechte. Sie wird weiterarbeiten in diesem Geist, weil sie von Männern und Jungen geführt wird, die selber durch alle Höhen und alle Tiefen des nationalsozialistischen Lebens gegangen sind.

Noch tragen die alten Nationalsozialisten die Fahnen der Revolution; sie werden sie noch lange tragen. Aber sie schauen schon heute stolz auf jene, die hinter ihnen marschieren, die ihre Front härten und aufstellen und einst an ihre Plätze treten werden. Wir alten Kämpfer wissen, wer hinter uns aufmarschiert. Es sind Menschen aus unserem Fleisch und Geist.

Deutschlands Jugend marschiert. Im alten Geist wird junges Blut erzogen und

geführt. Beden wir dieser Jugend von unserem Wissen und Können, soviel wir nur eben vermögen! Es wird dort gut verwaltet sein. Noch tragen wir die Fahnen der Revolution, doch hinter uns marschiert bereits die neue Welle, mit frischen Kräften, mit neuen, stärkeren Bataillonen. In ihre Hände werden wir einst mit gutem Gewissen die Fahnen und Standarten legen können, die uns voranwehten im Kampf.



Im Kloster Maulbronn

Am Grabe von Walter Flex

Desel — Wo liegt die Insel da, um die einst bestig gerungen wurde. Mühselig Schaffen, langes Brot, große Findlinge, zerfallene Häuser. Die alten Stellungen noch so, wie sie verlassen wurden. Wenig Deutsche dort, nur Lehrer und Pfarrer. Inmitten dieser herben Landschaft, auf einem kleinen Friedhof in der Nähe der deutschen Pfarrei, ruht Walter Flex.

Schwer ziehen die Wolken, Regen, Nebel. Wir stehen am Grabe des Dichters, der gerade uns Jugend so viel zu sagen hat. Wir schweigen zuerst, dann nehmen wir unsere Kränze ab und singen das Lied vom guten Kameraden. Ethische Bauern, die Tag für Tag bemüht sind, das Wenige dem Boden abzurufen, was er ihnen hergibt — sie sehen uns junge Deutsche am Grabe eines unserer Besten stehen. Sie legen die Arbeit nieder und stehen stumm da. Sie schauen ernst drein, eine vieljährige Erinnerung liegt in ihnen auf. Man sieht es ihnen an.

Das Lied endet. Wir ziehen weiter. Die Sonne bricht hervor. Ein frisches deutsches Fahnenfeld erschallt. Da winkt von weitem ein alter Mann. Er holt uns ein und gibt uns einige Bilder von Walter Flex. Wir sind erstaunt und dankbar und freuen uns sehr darüber. „Wieviele sollen sie denn kosten?“ Er schüttelt den Kopf und weicht ab. „Sag, Sag, Deutsche, Deutsche!“ sagt er und geht strahlend davon.

Aus tiefen Quellen

Schlamm steht es mit einem Volk, das kein Herz zur Bestrafung des Bösen hat, es hat auch keines zur Belohnung des Guten. Es verliert die Richtschnur und taumelt dahin, von feinen Stimmungen, Raunen und Verleumdungen getrieben, und ist verloren.

Peter Rosegger.

Unsere Kameraden erzählen

Allerlei Lustiges aus unserem Treiben

Wir jagen einen „Verbrecher“

„Am 17. Uhr könnt ihr ihn gefangen nehmen.“ Wir waren entsetzt. Der Jungzug 1/2 machte nämlich sein Stadtspiel, bei dem die Aufgabe darin bestand, einen genau beschriebenen „Verbrecher“ zu suchen, ihn zu verfolgen und ihn dann gefangenzunehmen. Mit drei Gruppen zog er los. Jede war der anderen Feind, da jede für sich arbeiten mußte. In Trüppchen zu 2 Mann durchstreifen wir die Stadt. Eine halbe Stunde verging, kein Verbrecher wurde gesehen. Auf einmal kommt einer von unserer Gruppe dahergerannt und meldet, daß er einen gesehen hätte, wie er vom Jung-

zugführer beschrieben worden war. Der Kerl wurde also von 6 Mann verfolgt, und als er merkte, was geschehen hatte, beschwand er in den Winkeln der Altstadt. Bald hatten wir ihn aber wieder. Punkt 1/7 Uhr fragten wir ihn nach dem Kennwort, wir hätten doch vielleicht auch den falschen erwischt haben können. Aber es war der Richtige. Schnell war er fortgeführt. Die zwei anderen Gruppen waren zu bedauern. Der eine Gruppenführer hatte sogar mit dem „Verbrecher“ persönlich gesprochen und fragte ihn, ob er nicht einen gesehen hätte, der so und so ausgesehen habe. (Ha — ha!!!)

Eine Nacht beim Jungvolk

„Du, heut' abend dürfen wir in der Hütte übermachten, Mensch, das wird Spaß! — Was nimmst du denn mit? — Meinen Teppich und ein mächtiges Stück Butterbrot! Um 8 Uhr müssen wir draußen sein, ich pfeif dir dann, vor sieben zweimal kurz — einmal lang!“

Kurz vor sieben aber sind wir, ich und der Erwin, schon auf dem Weg. Unterdessen begegnen wir einem SZ-Mann. Wir grüßen strahlend, was ihn sehr freut und er jagt uns, hinter ihm käme wieder einer, da es schon dunkel ist, geben wir mit unseren Taschenlampen Zeichen und pfeifen dazu. Aber niemand antwortet. Dort ist eine Straßenlaterne. Jetzt mühten wir ihn doch sehen. Aber wieder regt sich nichts. „Du, ich glaub, der hat uns angelockt.“ — „Ach wo, das glaub ich nicht. Sollen wir noch mal pfeifen?“ — Porch, — da pfeift doch was! — Das ist er!

An der Hütte klopfen wir etwas unsanft an die Tür und lauschen gespannt. Nicht

hereinkommen, erst nach der Parole fragen, ruft drinnen einer. Da bekomme ich einen Schreck: „Die wissen wir ja noch gar nicht!“ Aber schließlich läßt man uns nach vielem Hin und Her hinein.

Nachdem alle da sind, werden die Sachen für die Nacht eingeteilt. Ich bekomme die von 2 bis 1/3 Uhr. „Das ist gar nicht so schlimm, da mußt du nur am Ofen sitzen und aufpassen, daß das Feuer nicht ausgeht, und so mitten in der Nacht kommt auch keiner!“ erklärt mir mein Freund. Bevor wir uns auf die Falten legen, macht unser Billy eine Pflichtaufnahme und der Führer erzählt uns vom Arbeitsdienst vor zwei Jahren. Und dann kommen natürlich noch ein paar lustige Anekdoten. Dann gehts schlafen.

Raum haben wir uns eingenistet, als es klopft. „Das ist doch zum ...“ Aber die Tür geht um alle Welt nicht auf. Von außen zugeriegelt. Ruhig! Schnell ein Fenster auf, aber leise! Einige springen durchs Fenster ins Dunkel. Angestrengt horchen wir in die Nacht hinaus. — Wie sind wir erstaunt, als die halbe Hitlerjugend anrückt! Wir beherbergen die Störenfriede, bis sie wieder abhauen.

Jetzt gehts auf die Falte. Das Schlafen, sonst das leichteste Geschäft, ist diesmal nicht so einfach. Mitten drin werde ich geweckt, jedoch etwas früher als nötig war, denn mein Vordermann war einfach nicht wach zu kriegen. Keine Wache geht schnell vorbei, und wie ich wieder am Einschlafen bin, fängt einer sichtlich zu schnarchen an.

Endlich müssen wir uns fertig machen zum Frühspurt. Bei Tagesgrauen ziehen wir ab.

Unglaublich - aber wahr

Jeder HJ-Führer kennt den hoffnungslosen Kampf in der HJ, um das liebe Geld, ohne daß nun einmal niemand auskommen kann. Wieviel haben wir unseren Jungens und Mädels schon versagen müssen, weil uns die Mittel fehlten. Besonders schlimm fand es von jeher mit der Ausrüstung. Keine Tornister, keine Feldbeutel, nicht einmal Brotbeutel, das Primitive fehlte. Es war selbstverständlich, daß wir deshalb um unserer Jungen willen hinter jeder Möglichkeit, Geld zu machen, hart her zu waren.

Voller Freude sind wir deshalb auf den Gedanken hineingefahren, auf den uns jemand brachte, als er schrieb, es sei ein so reiches Beerenzug; ob die HJ sich schon Gedanken darüber gemacht habe, wie sie helfen könne, den Segen zu bergen. Die HJ geht „in d' Beer!“ Fröhlich sind wir morgens ausgezogen und fröhlich am Mittag mit unseren vollen Körben wieder heimgekommen. Eigentlich hatten wir den ganzen Sonntag fort bleiben wollen, nahmen aber dann um der Eltern willen den halben. Wir glauben alle, ein in jeder Hinsicht gutes Werk vollbracht zu haben.

Wochenende !!

Auf lustiger Höhe, zwischen Eisenach und Arnstadt, liegt ein reizendes Häuschen mit hellgrünen Fensterräden. Es lehnt direkt am Waldbesand und ist von einem jungen Tannenbaum umhüllt. Dieses Häuschen ist das Heim der Hitlerjugend.

An einem Samstag sind wir ausgezogen, um hier unser Wochenende zu verbringen. Um 4 Uhr nachmittags marschieren wir fröhlich und fröhlich vom Marktplatz ab. Vergessen ist alles Harte, Unangenehme, das jeder neue Tag mit sich bringt, denn wir ziehen ja zur heiligen Mutter Erde, dem Ursprung alles Lebens und Sehens.

Nach 3-stündigem Marsch lichtete sich auf einmal der Wald und vor uns liegt das Häuschen, ruhig und friedvoll, das Ziel unseres Tages. Ein Jubelschrei, dann ein Rennen, bis wir vor der geschlossenen Gartentür stehen mußten. Wir konnten es kaum erwarten, bis alle Türen, Fenster und Türen geöffnet waren und wir unser Bereich, unser Schloß besichtigen konnten. Überall Stühlen; So herrlich hatten wir es uns wirklich nicht vorgestellt. Es fehlte an gar nichts, was sich ein zufriedenes Herz auch wünschen konnte, war da: Zwei „Ezimmer“ mit Tischen und Bänken, zwei Schlafräume mit prima Falten und vielen Teppichen, eine Küche und sogar Keller, und Kohlenraum.

Das war ein Treppauf- und -abspringen, ein Jubel, eine Freude. Zuerst wurde nun der Dienst verteilt: Wer holt Wasser, wer macht Feuer, wer deckt die Tische? Wir meldeten uns gerne. Schon stieg ein feiner Rauch aus dem Schornstein und bald darauf duftete es nach herrlichem Tee. Dann ging's ins Wohnzimmer. Vor lauter Herumspringen hatten wir gar nicht gemerkt, daß wir Hunger hatten. Doch als nun die Aufzüge geöffnet und geprüft wurden, entwickelten wir alle einen guten Appetit.

Nach dem Essen wurde zuerst die Küche wieder in Ordnung gebracht und darauf versammelten wir uns noch für eine Stunde bei Spiel und Sang, bis der Sandmann kam und die Schlafräume aufgesucht wurden.

Es war etwa 5 Uhr als wir aufwachten. Draußen dümmerte es schon und bei uns war es allmählich ziemlich kalt geworden. Da fing auch schon ein Geflüster und Gemurmel an, in der Ecke kicherte es und bald lagen wir alle hell wach. An Schlafen war nicht mehr zu denken und so wurde ein Waldlauf zur Erfrischung vorgeschlagen. Wie herrlich war es auf der tausendten Wiese in der wägen Luft. Zum Zum Walden gingen wir an einen benachbarten Brunnen, ha! War das kalt, und doch so fein.

Inzwischen hatten ein paar Küchenseen Kaffee gekocht, der uns allen vortrefflich mundete.

Die Uhr zeigte die 8. Stunde. Die Sonne war höher gestiegen, und draußen war es richtig heiß geworden, so daß wir unsere Kleider mit dem Bade- oder Turnanzug vertauschten. Wir legten uns im Garten ins kühle Gras, um mit Musikern, Singen und Scherzen ein Sonnenbad zu nehmen. Plötzlich kam einer von uns der Gedanke, eine Hochzeit zu feiern. Sofort waren die Rollen verteilt: Braut und Bräutigam, Vater und Mutter und zahlreiche Hochzeitsgäste. Unter den Klängen des Volksliedchens „Widels webele, henteren Städtle hält der Bettelmann Hochzeit“ marschierte der bunt zusammengewürfelte Zug um das Haus.

Da wurde auch schon von unseren Jüngeren, leuchtenden Auges der Plan aufgenommen, Schneewittchen zu spielen, um uns nach kurzer Probe zu überraschen. Sie hatten es wirklich fertig gemacht, es wurde nicht nur gespielt, sondern gelebt. Es ist doch etwas Herrliches um das deutsche Märchen, den Älteren eine Freude, uns Jungen der Indegreif alles Sehens. Aus dem deutschen Volksmärchen schöpfen wir deutsche Art.

So war die Mittagsstunde herangerückt und eine kräftige Hahnenludenstuppe dampfte auf den Tischen. Das Salz war unseren Könninnen ausgegangen, aber geschmeckt hats trotzdem, nach

dem Mittagessen hieß es nochmal „Freiwillige vor!“ zum Spülen, Abtrocknen und Putzen.

Lustig schallten unsere Lieder durchs Haus und viele fleißige Hände schafften Ordnung, so daß unser Häuschen bald blitzblank war. Dann legten wir uns wieder ins Gras, oder in die Falten, um für den Rückmarsch anzurufen. Dazwischen wurden immer wieder lustige Aufnahmen gemacht, wir hatten keine Ruhe, bis zwei Filme verknipst waren. So war es ummerklich 4 Uhr geworden, und wir wollten unsere Rückreise antreten. Doch wie schwer fiel uns der Abschied.

„Du kleines liebes Häuschen, wir haben dich so lieb gewonnen, und uns in dir so wohl gefühlt, und nun müssen wir dich verlassen. Aber wir kommen wieder und dann mußt es noch einmal so schön werden!“

Angetreten unter den mächtigen Tannen in Reih und Glied und sangen wir „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön“.

Und am Abend zogen wir sonnengebräunt und müde in unserem alten Städtchen ein. Jedes von uns nimmt einen Strahl von diesem Sonntag in die kommende Woche heim.

